

U e b e r b l i c k
d e s
D e u t s c h e n K r i e g e s
i n d e r
z w e y t e n H ä l f t e d e s J a h r e s 1 8 1 3 .

1811

1811

1811

1811

1811

Der russisch=preussische Krieg gegen Frankreich war nach den Schlachten von Lützen und Bautzen durch den am 4. Juny geschlossenen Waffenstillstand unterbrochen worden. Die Lage der kriegsführenden Mächte war so beschaffen, daß beyden Theilen der Friede wünschenswerth schien.

Wiewohl mit bewunderungswürdiger Tapferkeit fechtend, hatte die russisch=preussische Armee doch weder in der Schlacht bey Lützen, noch in der bey Bautzen wesentliche Vortheile über den noch immer übermächtigen Feind erringen können. Der Kaiser Napoleon war noch im Besitze der Streitkräfte aller seiner Allirten, und seine eigene, seit 11. Jänner und 4. Aprill gebildete Armee von 550,000 Mann nahm täglich an Übung und Kriegserfahrung zu. Dennoch konnte es für die französische Armee und ihre Allirten nicht wünschenswerth seyn, das Kriegsglück noch ein Mahl zu versuchen.

Unter diesen Umständen übernahm Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich, mit allgemeiner Zustimmung, die Vermittelung des Friedens. Vergeblich suchte Kaiser Napoleon den erhabenen Friedensvermittler durch das Anerbieten königlich-preussischer Länder auf seine Seite zu ziehen. Erwerbungen dieser Art hatten für das Haus Habsburg kein Interesse; am wenigsten jetzt, wo sich der Kaiser laut für die Sache des Rechtes und der Ordnung erklärte. Durch diese Schritte übernahm Oesterreich zugleich die Verbindlichkeit, für diese höchsten aller Güter zu kämpfen, wosfern durch gültliche Mittel der große Zweck nicht zu erreichen stände. In kurzer Zeit wurde das österreichische Heer vollzählig gemacht, Reserven und Landwehren errichtet. Ungern both eine bedeutende Anzahl freiwilliger Beliten, (leichte Reiter) dar. So wurde in kaum 3 Monathen eine Macht auf den Kriegsfuß gesetzt, welche alle gewöhnlichen Berechnungen der Hülfquellen des österreichischen Kaiserstaates zu übersteigen schien. Durch die besondere Gnade des Monarchen erhielten die Officiere der Armee, zur Beschleunigung der Rüstungen, zugewidmete Pferde aus den k. k. Equitations-Schulen. Der Monarch selbst beschloß bey der Armee zu blei-

ben, so wie er sich in der Nähe der Unterhandlungen befunden hatte.

Der Kaiser der Franzosen zeigte sich indessen nicht geneigt, dem Frieden irgend ein entscheidendes Opfer zu bringen. Unbekannt mit dem veränderten Geiste der Zeit, oder gleichgültig gegen die Stimmung der Völker, der er als republikanischer Feldherr einst überall so klug entgegen gekommen war, wollte Er es auf die Entscheidung der Waffen ankommen lassen: ob künftighin in Europa die Willkühr des Stärkeren, oder das Recht herrschend seyn sollte. Bey dieser Verschiedenheit in den Grundsätzen konnte daher durch die Friedensunterhandlungen das große Ziel nicht erreicht werden, welchem Europa so sehnlich entgegen sah. Der Krieg sollte von neuem ausbrechen.

Der Termin des Waffenstillstandes war abgelaufen. Dieser wurde den 10. August aufgekündet. Zu eben dieser Zeit ging die Kriegserklärung von Seite Oesterreichs ins französische Hauptquartier. Nach Ablauf von 6 Fristtagen konnten die Feindseligkeiten beginnen.

Nie war ein Krieg in redlicherer Absicht unternommen worden. Nicht Leidenschaft, nicht Rache, nicht Ehr — oder Eroberungssucht, sondern allein der rechtliche Wunsch: der Zerrüt-

tung und Rechtlosigkeit in Europa endlich ein Ziel zu setzen, und den Völkerverhältnissen wieder eine Beharrlichkeit zu geben, die seit der französischen Revolution völlig verschwunden war, dieser rechtliche Wunsch allein lag den diplomatischen und kriegerischen Anstrengungen der verbündeten Mächte zum Grunde. So wie Frankreich durch Wiedereinführung der Monarchie sich consolidirt hatte, so sollte auch das übrige Europa, nach zwanzigjährigen Drangsalen, wieder einen festen Zustand der geselligen Ordnung erreichen. Der Revolutionirung der Völker sollte ein Ziel gesetzt werden. Gleichwie der einzelne Mensch nur im Stande eines gesicherten Genusses seiner Rechte auf der Bahn der Veredlung fortschreiten kann: so können auch Staaten nur dann der Verbesserung ihrer innern Verwaltung obliegen, wenn sie von außen gesichert sind; denn der höchste Gesichtspunct und das erste Princip jeder Staatsverbindung ist ihre Erhaltung.

Kaiser Alexander hatte bey dem siegreichen Vordringen seiner Heere über die Oder die deutschen Fürsten zur Wiederherstellung ihrer Selbstständigkeit aufgefordert. Durch Oesterreichs Beytritt erhielt diese Aufforderung noch mehr Gewicht. Durch die lange Sclaverey war der eingeschlummerte Sinn

für National-Freyheit bey den Deutschen wieder aufgelebt. Er hatte sich unzweydeutig geäußert, als Preußen und Schweden sich im Frühjahr an Rußland angeschlossen. Schnell wuchs damahls die preussische Schaar, womit General York von den französischen Andern sich trennte, zu einem mächtigen Heere an. Nicht nur Preußen aus allen Ständen und Altern, sondern auch deutschgesinnte Männer und Jünglinge aus allen Gegenden Germaniens sammelten sich unter Preußens Fahnen. Die Lüzkowsche Freyschaar und andere Abtheilungen des preussischen Heeres entstanden größtentheils aus deutschen Ankömmlingen, welche sich freywillig rüsteten und bewaffneten. Die Blüthe deutscher Jugend vereinigte sich zum deutschen Freyheitskampfe. So hatte sich Preußen durch schnelle Organisirung der Landwehr und des Landsturmes eine stets fertige Reserve für seine Armee geschaffen. Als Schmuck für den Ausbund der Tapfersten war das bedeutungsvolle Zeichen des eisernen Kreuzes errichtet worden.

Diese fast unter den Augen der aus Rußland zurück ziehenden Trümmer des französischen Heeres gebildete Armee hatte auf den Feldern von Lüßen und Bausen den Gipfel des militärischen Ruhms erreicht. Während des Waffenstillstandes waren die Rüstungen der verbündeten Mächte fortgesetzt

und vollendet worden. Die preussische Infanterie war jetzt durch Reserve-Regimenter verdoppelt, und die Landwehren standen in den Reihen der alten Soldaten.

Die russische Armee hatte sich ergänzt und stand, mit allem auf das Vollkommenste ausgerüstet, zum neuen Kampfe bereit. Bennisen sammelte eine bedeutende Reserve in Pohlen. Schweden hatte seine Anstalten vollendet. Der Kronprinz befehligte eine schöne, aus Truppen der nordischen Mächte zusammengesetzte Armee. England unterstützte die Allirten mit allen Kriegsbedürfnissen. Preußens Beispiel war in Norddeutschland nicht ohne Nachahmung geblieben. Die durch den schnellen Marsch der Lettenbornischen Schaar befreiten Hansestädte Hamburg und Lübeck rüsteten schnell die hanseatische Legion. An den Ufern der Weser regte der Genius der deutschen Freiheit die entfesselten Schwingen. Mecklenburg erklärte sich für die verbündeten Mächte. Hier so wie in Schwedisch-Pommern war der Landsturm organisirt worden. Dieß waren die Zurüstungen zu dem neuen Kriege! Und so, nachdem der Ausgang der Friedensunterhandlungen bewiesen hatte, daß von Napoleon kein Ende des Krieges zu erwarten sey, nahm der erneuerte Feldzug den Charakter des

deutschen Freyheitskrieges an, der auf Deutschlands Boden, für Deutschlands Freyheit und von deutschen Völkern mit ihren Allirten geführt werden sollte. Der mächtige Beytritt Österreichs, die feyerliche Erklärung der verbündeten Mächte, für Recht und Ordnung zu kämpfen, die sie bald mit beyspiellofen Siegen unterstützten, und die Stimmung der nach Ruhe seufzenden Völker zogen nach und nach alle deutsche Höfe von dem französischen Bündniß ab, welches ihnen jetzt keine Sicherheit gewährte, so wie es ihnen früher keine Unabhängigkeit übrig gelassen hatte.

Als Napoleon die Fortsetzung des Krieges beschloß, bauete er ohne Zweifel auf seine Truppen, ungeachtet sie jung und an Zahl jetzt nicht mehr ausreichend waren; auf seine Marschälle, obwohl die wenigsten mit der Fortsetzung des Krieges einverstanden waren; auf die Truppen der Bundesfürsten, obwohl sie längst mit Widerwillen unter seinen Adlern dienten; auf seine Festungen, obgleich er sie nicht entsetzen konnte; auf seine feste Stellung an der Elbe, obgleich sie durch einen Seitenmarsch in Böhmen umgangen werden konnte. Auch auf Uneinigkeit oder Eifersucht der Allirten, auf Mangel an Zusammenhang und Einheit der Operationen mochte der französische Kaiser ge-

bout haben. Aber die Vertheilung der verbündeten Streitkräfte zeigte bald, daß man mit bewunderungswürdiger Weisheit die gemeinen Quellen der Uneinigkeit verstopft hatte. Wechselseitige Unterstützung, entfernt von jedem Privatinteresse, nur das allgemeine Beste im Auge, keine Nation für sich allein und isolirt dastehend, immer gemeinsam Kampf und Gefahr zu theilen bereit, so war der Sinn der verbündeten Mächte; diesem Grundsatz getreu die Zusammensetzung und Aufstellung der Heere, welche nur Einen Körper von Einer Seele geleitet auszumachen schienen.

Die große böhmische Armee unter dem Oberbefehl des Feldmarschalls Fürsten Carl zu Schwarzenberg bestand aus der österreichischen Armee, der russischen unter Barclay de Tolly und dem preussischen Corps von Kleist. Ihre Stärke wurde auf 320,000 Mann angegeben. Die schlesische Armee unter dem Oberbefehl des königl. preussischen Generals der Cavallerie von Blücher bestand aus dem preussischen Corps des Generals von York, und den russischen Corps von Sacken und Langeron. Sie betrug 80,000 Mann.

Die Armee von Norddeutschland unter dem Oberbefehl des Kronprinzen von Schweden bestand aus der schwedischen Armee unter dem Feld-

marſchall Stebingk, dem preußiſchen Corps von Bülow, der ruſſiſchen Armee unter den Generalen von Winzingerode, Woronzoff und Czerniſcheff, der engliſchen Legion unter dem Generale von Wallmoden. Ihre Stärke belief ſich auf 100,000 Mann. Ein viertes preußiſches Corps unter dem Generallieutenant von Tauenzien war unabhängig und ſelbſtſtändig aufgeſtellt, um nach Umſtänden ſowohl mit der norddeutſchen, als der ſchleſiſchen Armee zu operiren, und die Feſtungen an der Oder und Elbe zu beobachten.

Im Donauthale ſtanden unter dem K. K. Feldzeugmeiſter Fürſten von Reuß und in Inneröſterreich unter dem K. K. Feldzeugmeiſter Freyherrn von Hiller zwey öſterreichiſche Armeekorps, welche den baieriſchen und italieniſchen Truppen, die ihnen gegen über ſtanden, die Spitze boten. Man konnte die ganze, gegen Frankreich aufgeſtellte Streitmacht der Verbündeten, ohne Reſerven, auf 500,000 Mann annehmen.

Kaiſer Napoleon hatte ſich an der Elbe feſtgeſetzt, die er durch die theils neu angelegten, theils verſtärkten Feſtungswerke von Hamburg, Magdeburg, Wittenberg, Torgau, Dresden und Königſtein geſichert hatte. Bey Pirna war ein verſchanztes Lager errichtet, und der Sonnenſtein

dem Königstein gegenüber zu einem festen Punkte eingerichtet. Mit beyspielloser Thätigkeit waren die Festungswerke von Dresden wieder hergestellt worden. Eine weite Linie von Verschanzungen umgab das Äußere der Stadt. An den innern Eingängen waren die Häuser abgetragen und zu Batterien eingerichtet. Ein Theil der Vorstädte konnte unter Wasser gesetzt werden. Mit gleicher Thätigkeit war Hamburg befestiget worden. Alle Häuser vor der Stadt, in einem Umkreise von 150 Toisen von den äußersten Festungswerken, mußten von den Einwohnern abgetragen werden, und auch die angesehensten Häuser in der Stadt wurden bis auf halbe Höhe abgebrochen und durch Ausfüllung mit Erde zu Wällen umgeformt; viele andere zu Casernen eingerichtet. An der neuen Brücke und den Verschanzungen wurden Männer ohne Unterschied des Standes und Alters zu arbeiten gezwungen; und am 14. August erklärte der Gouverneur jede Versammlung von 4 Personen als ein Verbrechen, welches mit dem Tode bestraft werden würde.

Zu Folge der französischen Amtsberichte war diese befestigte Basis am 17. August folgender Maßen besetzt:

Der Marschall Davoust mit den Dänen ver-

eint, stand im Lager bey Hamburg, gegen 30,000 Mann stark. Ihm gegenüber stand General Wallmoden.

Das 4te, 12te, und 7te Armeecorps, ungefähr 90,000 Mann stark, standen zu Dahme, unter Anführung des Herzogs von Reggio (Dudinot), der Armee des Kronprinzen von Schweden gegenüber, welcher Berlin deckte.

Das 3te, 5te, 11te und 6te Armeecorps, ungefähr 150,000 Mann stark, stand unter den Befehlen des Herzogs von der Moskwa (Ney), des Generals Lauriston, des Herzogs von Sarent (Macdonald) und des Herzogs von Ragusa (Marmont), zu Liegnitz, Goldberg, Löwenberg und Bunzlau, der schlesischen Armee unter Blücher gegenüber.

Das 8te Armeecorps unter dem Fürsten Potoniowsky stand bey Zittau; und das 2te unter dem Marschall Victor war auf dem Wege zu seiner Verstärkung. Beyde Beobachtungs- und Reservecorps waren bey 60,000 Mann stark.

Das 14te Armeecorps, 25 bis 30,000 Mann stark, stand unter den Befehlen des Marschalls St. Cyr bey Marienberg, und beobachtete das Erzgebirg. Das erste Armeecorps unter den Befehlen des Generals Wandamme hielt Dresden besetzt.

Alle Festungen waren mit Garnisonen und Lebensmitteln versehen.

Die Stärke aller 11 Armeecorps an der Elbe muß sich auf 330,000 Mann belaufen haben. Die Baiern standen an der Donau, und eine Armee unter dem Vizekönig von Italien an der österröisch-illyrischen Grenze.

Seit langer Zeit zum ersten Mahle sah man jetzt der französischen Armee eine gleiche, oder überlegene Macht entgegenstehen. Dieses Gleichgewicht erlaubte den Allirten Plan und Manöver. Es kam nur noch darauf an, den großen Vortheilen, welche Napoleon die befestigte Basis der Elbe gewährte, gleiche Vortheile entgegen zu setzen, und einen leichten Übergang über diesen Strom zu gewinnen. Böhmen, das durch seine nach Westen hervorspringende Lage die Elbe übersüßelt, und durch seine Gebirge eine gegen Napoleons Stellung hervortretende Bastion bildet, aus welcher man sich nach allen Seiten hin wenden kann, vereitelte dem Feind die Vortheile und den Vorzug seiner Stellung. Es war daher natürlich, in dieses Land die Hauptmacht zu versetzen. Dadurch kam man mit Einem Mahle, ohne Hinderniß, über die Elbe und dem Feinde in die Flanke, ja durch ein Vorgehen nach Sachsen in Rücken. Blieb er auf der Defensiv,

so lagen alle seine Festungen nicht mehr hinter oder vor ihm, sondern ihm zur Seite, und waren umgangen. Er kam ferner durch diese Bewegung zwischen drey Armeen, und wurde gezwungen, entweder alle Kraft nur auf einen Punct zu richten, oder wenn er es nicht wollte, immer eine der feindlichen Armee auf seiner Communication oder seiner Flanke zu sehen, und bald nach dieser, bald nach jener zu laufen. So wurde er durch diese Bewegung von seiner wahrscheinlich beabsichtigten Offensive auf die Defensiv geworfen; ja wollte er auf der ersten beharren, so wurde seine Lage mit jedem Schritte vorwärts nur noch bedenklicher. Die von der Aufkündigung des Waffenstillstandes bis zum Wiederanfang der Feindseligkeiten laufende Frist konnte zur Umgehung der Elbe benützt werden. Die russisch - preussische Armee unter dem General Barclay de Tolly, bestehend aus dem russischen Corps des Grafen von Wittgenstein, dem preussischen unter dem General von Kleist, mit den russischen und preussischen Reservetruppen unter dem Großfürsten Constantin und dem Grafen Miloradovich, ging den 11. August, jenes über Landshut, dieses durch Nachod über die böhmische Gränze, und den 17. war die erwähnte russisch - preussische Armee mit der österreichischen in Böhmen vereinigt, und der k. k.

Feldmarschall Fürst Carl von Schwarzenberg übernahm über beyde das Obercommando. Ihre Maj. der Kaiser von Rußland, und der König von Preussen, welche bereits am 18. Aug. in Prag eingetroffen waren, und Sr. M. der Kaiser von Oesterreich blieben bey der großen böhmischen Armee. Im Gefolge Sr. Maj. des Kaisers Alexander befand sich General Moreau, der in Begleitung seiner Adjutanten, der Obersten Kappatel und Schevenin, die Reise von Newyork in 40 Tagen zurückgelegt hatte. Der Armeebefehl vom 17. August aus dem Hauptquartier Melnik kündigte der Armee den großen Tag an, der für sie gekommen war. „Kämpft, wie es Oesterreichs Kriegern geziemt, und ihr werdet siegen“, sagte der Feldmarschall im vorhersehenden Geiste. Durch diese Umgehung der französischen Armee, welche dem Kaiser Napoleon verborgen geblieben zu seyn schien (denn er blieb mit seiner Hauptmacht in der Lausitz), wurde die Hauptarmee der Allirten aus der Fronte des Gegners in seine Flanke geschoben. Sie war stark genug, nicht nur eine Schlacht anzunehmen, sondern auch eine beträchtliche Heeresabtheilung nach Belieben zu detaschiren.

In dieser Lage begann aufs neue den 17. Aug. der Kampf. Die große böhmische Armee stand noch auf dem rechten Ufer der Elbe, um Napoleon

glauben zu lassen, man wolle von Rumburg und Zittau ihm unmittelbar in die Flanke fallen. Es schien dieß das natürlichste, und wahrscheinlich glaubte es Napoleon selbst. Die Befestigungen, welche um Melnik an allen Übergangspuncten der Elbe und weiter bey Welsdrus in den Defileen der Moldau mit kluger Vorsicht angelegt worden waren, und die am rechten Elbufer vorbereiteten Magazine konnten den Feind in dieser Meinung bestärken. Allein nach größeren Ansichten war der Plan der Allirten entworfen. Ein Vordringen auf dem rechten Elbufer hätte nicht ohne entscheidende Hauptschlacht das Kriegstheater aufs linke Elbufer verlegt, ja der Feind hätte alle Vortheile der inneren Operationslinie behalten, wenn er seine gegen Schlessien aufgestellte Armee nur um einige Märsche rückwärts concentrirt hätte; es wäre ihm dadurch leicht geblieben, den einen Theil einige Tage über seine Macht zu täuschen, mit der er gegen ihn gestanden, und während dieser Zeit mit ganzer Macht auf den andern Theil zu fallen. Diese Gründe machten es den Allirten räthlich, mit der Hauptmacht unmittelbar auf das linke Ufer der Elbe zu rücken, und von dort über das Erzgebirge nach Sachsen zu gehen, um sich auf des Feindes Communication festzusetzen. Um die Ausführung

dieses Planes zu sichern, hatten die Armeen von Schlesien und Norddeutschland die Aufgabe, den Feind während des Marsches der böhmischen Armee zu beschäftigen, zugleich aber einer allgemeinen Schlacht gegen überlegene Macht auszuweichen. Damit aber der Druck des Übergewichtes nicht zu lange auf diesen Armeen laste, und wenn sie auszuweichen genöthiget wären, sie nicht zu viel Terrain verlieren, so eilte die Armee von Böhmen mit verstärkten Märschen zu ihrem Ziele.

Diese Trennung der allirten Armeen, und die vereinzeltten Waffenthaten derselben machen die erste Haupt-Epoche dieses Krieges aus.

Die zweyte Epoche begreift die Operationen zur Wiedervereinigung dieser Armeen; und die dritte endlich die Operationen von der Vereinigung bey Leipzig bis zum Rheinübergang.

Die schlesische und die Nordarmee eröffneten, dem entworfenen Plane gemäß, die Feindseligkeiten, um des Feindes Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Schon vor Ablauf des 17. August hatte der Feind seine Patrouillen bis Jauer und Schönau vorgeschickt, und sich Requisitionen in dem neutral erklärten Gebiete erlaubt. Diesem zu begegnen, rückte den 14. August das Corps von Sacken, 15,000 Mann stark, mit 20 Kanonen aus Oplau nach

Breslau und Neumarkt vor. Die schlesische Armee stellte sich zwischen Striegau, Jauer und Schweidnitz in Schlachtordnung auf. Das Corps von York bildete den rechten Flügel, von Sacken den linken, und General Langeron führte die Avantgarde.

Am 17. und 18. zog sich der Feind von Riegnitz und Goldberg zum Angriff zusammen.

Gleich am 19. bestand das königlich preussische Corps in der Gegend von Goldberg ein Gefecht, welches ein Vordringen dieses Corps bis an den Bober zur Folge hatte, dessen Brücken der Feind zerstörte. Das Corps von Sacken trieb den Feind aus seiner Stellung bey dem Dorfe Kreibau bis nach der befestigten Stadt Bunzlau. Hier sprengte dieser die angelegten Befestigungen, und überließ sie dem russischen General Grafen von Lieben, der sie besetzte. Graf von Langeron ließ seine Avantgarde unter dem General Rudcziewitz bey Zobten über den Bober setzen. Sie nahm das Dorf Siebeneichen, eine Batterie und viele Beute, und zog sich mitten durch den Feind zu ihrem Corps zurück. General York warf die feindliche Avantgarde von den Höhen bey Löwenberg über den Bober zurück.

Als die verbündete Armee über den Bober gehen wollte, wendete der Feind alle seine Colonnen

wieder um, und kehrte nach Bunzlau und Löwenberg zum Angriff zurück. Kaiser Napoleon, der in dessen den 21. August in Löwenberg angekommen war, stand an der Spitze einer Armee von 140,000 Mann. Er ließ die Brücken über den Bober herstellen, und drang bis Goldberg vor. Bey einer solchen Uebermacht konnte sich die schlesische Armee in keine Hauptschlacht einlassen, zog sich daher wieder zurück, um sich keinem Stoß auszusetzen, und die Offensive wieder zu ergreifen, sobald der Feind einen Theil seiner Macht von ihr abgewendet haben würde. Den 22. Aug. stand die schlesische Armee zwischen Adelsdorf und Pilgramsdorf in Schlachtordnung. Der mit Uebermacht angegriffene linke Flügel zog sich hinter Goldberg, die Armee stellte sich hinter der Ragbach, und der rechte Flügel dehnte sich bis Liegnitz aus.

Den 23. griff der Feind Goldberg an. Die Avantgarde des Generals Langeron und York warf ihn drey Mahl auf den Wolfsberg, von dem er debuschirte, zurück. Der Prinz von Mecklenburg ergriff eine Fahne, und führte einige weichende Bataillone gegen den Feind zurück. Zugleich rückte das Corps von Sacken bey Liegnitz mit bedeutender Macht vor, und verfolgte den Feind. Da jedoch die schlesische Armee die Instruction hatte, den Feind

bloß zu beschäftigen, und von der Elbe abzuziehen, so führte sie der Oberbefehlshaber von Blücher gegen Jauer zurück. Der Feind folgte nicht nach; der Kaiser Napoleon hatte indessen in Eilmärschen seine Gardes zur Unterstützung Dresdens zurückgeführt, welches von der großen böhmischen Armee bedrohet wurde. Marschall Ney begleitete den Kaiser. Die Eile des Feindes war so groß, daß die junge Garde, Infanterie, Cavallerie und Artillerie, die Strecke bis Stolpen in 40 Stunden Weges zurücklegen mußte. Der Rest von 80,000 Mann blieb unter dem Commando des Herzogs von Larent (Macdonald) in Schlessen zurück.

Der Feind, welchem der Zusammenhang der Operationen der verbündeten Armeen noch nicht klar geworden war, stellte seine gegen dieselben gemachten Versuche isolirt dar, und schrieb sich einen glänzenden Sieg zu. Allein bald zeigten sich die Folgen von dem planmäßigen Vorrücken der großen böhmischen Armee. Am 25. Aug. stand das Corps von Lauriston bey Goldberg bis Prausnitz; das Corps von Macdonald hinter Goldberg, das Corps von Ney bey Rothkirch und Liegnitz. General Blücher machte seine Dispositionen zum allgemeinen Angriff auf den folgenden Tag. Ein anhaltender Landregen fiel in starken Stößen aus dem Gewölke. Die ver-

bündete Armee passirte die Ragbach zwischen Goldberg und Liegnitz. Bey Brechelsdorf geriethen die Avantgarden dichter an einander. Durch die auf den Höhen von Triebelwitz aufgefahrenen Batterien wurde der Feind genöthiget, sich zwischen Weinberg und Eichholz zu entwickeln, und so bereitete sich eine ernsthafte Schlacht vor. Der Oberbefehlshaber von Blücher ritt mit dem ganzen Gefolge an die einzelnen Colonnen heran, und ermahnte sie mit eindringender Beredsamkeit. Ein allgemeines „es lebe der König!“ tönte durch das Schlachtfeld. Dieser Augenblick schien günstig zum Angriff. Die Avantgarde fiel auf den rechten Flügel des Feindes bey Weinberg; die Brigade Prinz von Mecklenburg rückte zu ihrer Unterstützung nach, und die Brigade von Hünerbein deckte die linke Flanke gegen das Corps von Lauriston. Die Brigade von Steinmeh machte die Reserve.

Nun griff auch das Corps von Sacken den linken Flügel mit Ungestüm an. Da der anhaltende Regen die Gewehre zum Feuern unbrauchbar machte, so griff die Infanterie zu dem Bajonete, und zuletzt brach die Cavallerie vor. Inzwischen drang das Corps von Sacken auf seiner Seite unaufhaltsam vor, besetzte schnell die Höhen von Eichholz, und stürzte den Feind in die steilen Thalwände der wü-

thenden Ragbach hinab, wo sich die Schlacht endigte, die von drey Uhr Nachmittags, bis spät in die Nacht gedauert hatte. Die ganze französische Armee war stiehend in die Thalschlüchte der Ragbach geworfen, wozu ein einziger Hohlweg führt, der durch das Herabrollen des Wassers grundlos geworden war. Was nicht der Säbel und die Kugel getroffen, kam durch das Gedränge der Wagen um, oder wurde durch die Pferde zertreten.

Am 28. Aug. ging die schlesische Armee bey Liegnitz und Goldberg über die Ragbach, während die Avantgarde den fliehenden Feind nach Löwenberg und Bunzlau verfolgte. Nur in letzter Stadt war der Bober noch übergänglich, daher mußten alle feindliche Corps sich dahin wenden. Die feindliche Division Puthod, welche am 26. Aug. über Schönau nach Zauer in den Rücken der schlesischen Armee marschiren sollte, und jetzt zurückkehren mußte, konnte nicht mehr, weder bey Hirschberg noch bey Löwenberg, über den Bober zurück, und wurde, den General Puthoud an der Spitze, von dem Langeronischen Corps gefangen gemacht.

In dem am 1. Sept. aus dem Hauptquartier Löwenberg erlassenen Tagesbefehl, gibt der Oberbefehlshaber von Blücher der schlesischen Armee das schönste Zeugniß bewiesener Tapferkeit, und theilt

zugleich die Resultate ihrer bisherigen Waffenthaten mit. Es waren 103 genommene Kanonen, 250 Munitionswagen, drey Generale, 18,000 Gefangene, und die Befreyung von Schlesien. Denn schon am 1. Sept. ging der Vortrab der schlesischen Armee über die Queiß, welche die Gränze der Lausitz macht, und Tages darauf über die Neiße. Der Feind, der den 3. Sept. am Lobauer Wasser gestanden war, zog sich den 4. auf der Straße nach Baugen zurück. Die Streispartheyen der schlesischen Armee vereinigten sich mit denen des Generals Bubna, und beunruhigten den Rücken des Feindes zwischen Görlitz und Baugen. So nahmen am 1. Sept. Major Falkenhausen und Rittmeister Schwanefeld 4 feindlichen Artilleriecompagnien die letzte Kanone ab, die sie aus der Schlacht an der Ragbach übrig hatten.

So wie durch das offensive Vordringen der großen böhmischen Armee die Befreyung von Schlesien möglich geworden war, so wurden auch die feindlichen Colonnen aus Böhmen zurückgedrängt, welche gleich bey dem Anfang der Feindseligkeiten auf den drey Straßen über Rumburg, Gabel und Reichenberg eingedrungen waren. Diese Colonnen gehörten zum 1ten, 8ten und 2ten Corps von Wandamme, Poniatowsky und Victor, und machten

den rechten Flügel der feindlichen Armee aus. Sie waren bestimmt, nach Prag zu marschiren. Obwohl sie an Zahl weit überlegen waren, so war es doch durch die vielfältigen, in des Feindes Rücken unternommenen Streifzüge, dann durch die immerwährende Alarmirung bey Tag und Nacht, durch lange Feuerlinien auf dem Rücken der Gebirge, und endlich durch die Errichtung eines Landsturmes, dem K. K. General Grafen von Neipperg gelungen, denselben die Spitze zu biethen. Auf die Aufforderung dieses Generals eilten die böhmischen Gebirgsbewohner bewaffnet herbey, und machten in der Nacht vom 23. auf den 24. gemeinschaftlich mit den Linientruppen einen Überfall auf das bey Reichenberg stehende feindliche Lager, um diese Stadt von den unerhörten Mißhandlungen des erst kurz zuvor bey dem Durchzug durch die österreichischen Staaten so gastfreundschaftlich behandelten Warschauischen Truppcorps unter dem Fürsten Poniatowsky zu befreyen. Der am 23. Aug. erfolgte Rückzug des Feindes aus Reichenberg nach Kragau und Krottau war größtentheils das Werk der Anstrengungen und des Mitwirkens der böhmischen Gebirgsbewohner, unter denen sich die Landleute von Klein-Skalitz ganz vorzüglich auszeichneten. Am 24. und 25. vereinigte sich der General Neipperg in Böhmischnou-

stadel unweit Friedland mit dem russischen Armeecorps des Grafen von Pahlen. —

Wir haben jetzt die Operationen der großen böhmischen Armee zu betrachten, welche die bisher erzählten Resultate herbeizuführen vorzüglich geholfen hatten. Die große böhmische Armee hatte sich den 19. Aug. hinter der Eger zwischen Brany und Nudohest aufgestellt, wo sie die drey verbündeten Monarchen in Augenschein nahmen. Da der Kaiser Napoleon, wie wir gesehen, inzwischen mit seiner bey Baugen concentrirten Hauptmacht nach Schlesien vorgedrungen war, so eilte die böhmische Armee durch eine schnelle offensive Bewegung auf seine Communicationslinie, denselben zu zwingen, dem größten Theil seiner Streitkräfte eine seinen Plänen entgegengesetzte Richtung zu geben, und die schlesische Armee, so wie das Corps des Generals Neipperg vor dem Andränge einer unverhältnißmäßigen Übermacht zu schützen. Den 20. Aug. erließ der Feldmarschall Fürst zu Schwarzenberg einen Aufruf an Sachsens Einwohner. Den 22. Aug. überschritt die alliirte Armee auf der Peterswalder-, Brüxer-, Kommothauer- und Raadner Straße in vier Colonnen die sächsische Grenze. Die tief eingeschnittenen Thäler dieser Gegend machten diesen Marsch sehr beschwerlich, und ein für diese Jahres-

zeit ungewöhnlicher Regen vergrößerte die Schwierigkeiten noch mehr. Das Corps des Generals Grafen von Wittgenstein, welches auf der Peterswalderstraße marschirte, hatte die Deckung des Anlehungspunctes an der Elbe übernommen. Der überraschende Angriff dieses Generals auf das bey Gieshübel in verschanzter Stellung gegenüber stehende französische Corps des Marschalls St. Cyr, das schnelle Zurückweichen dieses Corps nach den Gefechten bey Gieshübel, Gersdorf und Pirna, die Eroberung des festen Lagers bey Pirna durch den Grafen von Wittgenstein, sein dadurch veranlaßtes Vorrücken bis Dresden, und die Nachricht, die man aus dieser Stadt erhielt, daß die große französische Armee nicht daselbst sey, berechtigten zur Erwartung, dem Feinde diesen Übergangspunct an der Elbe abgewinnen zu können, oder sie zur schleunigen Rückkehr zu zwingen. Es erhielten demnach den 23. August alle Corps den Auftrag, sich auf den Höhen vor Dresden zu concentriren. Den 25. Aug. trafen die Letzen der Colonnen ein, und schon an diesem Tage hatte die Avantgarde des Corps von General Grafen von Wittgenstein, welches auf der kürzesten Linie marschirt war, mit dem Feinde vor den Thoren von Dresden ein glorreiches

Gefecht, in welchem die russische leichte Cavallerie eine Batterie von 4 Kanonen wegnahm.

Den 26. Aug. stellte sich die ganze verbündete Armee auf den Höhen von Dresden auf. Die Avantgarde des preussischen Armeecorps unter General Kleist nahm unter specieller Anführung des Generals von Zietzen Vormittags nach einem hitzigen Gefecht den großen Garten bis da, wo der nach der Stadt zu beginnende Theil desselben in die Communication der Verschanzungslinie gezogen war. Da man aus allen diesen Gefechten gewahr wurde, daß der Feind nicht in beträchtlicher Stärke in Dresden sey, so beschloß man zu versuchen, ob ein Bombardement den Commandanten vielleicht zur Übergabe bringen würde. Es begann solches den 26. Aug. Nachmittags um 4 Uhr.

Einige Truppen, welche zur Deckung der Batterien vorgeschoben wurden, verleitete der Muth, selbst einige Werke der vorliegenden Verschanzungen mit stürmender Hand wegzunehmen. Dieß war unter andern der Fall mit den österreichischen Jägern, geführt von dem ausgezeichneten Oberstlieutenant Schneider, und mit den preussischen Truppen, die den großen Garten genommen hatten, geführt von dem General Zietzen und Obersten Jagov. Beyde nahmen mit seltener Bravour je-

der Theil eine der vorliegenden Fleschen, und waren von dem österreichischen F. M. E. Grafen von Colloredo, und dem preußischen General von Kleist unterstützt. Aber weder mit Sturmleitern, Ärten und Faschinen, noch mit zureichendem Belagerungsgeschütz versehen, war es trotz des Aufwandes an Tapferkeit der allirten Truppen nicht möglich, weiter vorzudringen.

Gegen 6 Uhr wurde man an dem Widerstande der Besatzung gewahr, daß sie Verstärkung erhalten haben mußte, oder doch solche in der Nähe sey. Bald darauf sah man die Tetten einiger Colonnen, die aus der Stadt herausdrangen, aber allenthalben mit Verlust zurückgeworfen wurden. Überläufer bestätigten die Nachricht, daß Napoleon mit dem Corps von Marmont und Victor, der ganzen Cavallerie unter dem König von Neapel, und den Garden zur Unterstützung der Stadt angelangt sey, welche er nunmehr mit einer Macht von 130,000 Mann verteidigte. Die böhmische Armee sah demnach den Zweck dieses Angriffes erreicht. Da jedoch Dresden bey seinen Festungswerken und seiner starken Besatzung nun nicht mehr zu nehmen war, und die Verbindung zwischen der schlesischen und böhmischen Armee nicht unterbrochen werden durfte, welches durch ein starkes Vordringen des Feindes aus

Königstein leicht bewerkstelliget werden konnte; so mußte die böhmische Armee sich von des Feindes Rücken wieder auf seine Flanke zu stellen suchen, und zu dem Ende einen Tagemarsch zurückmachen, wodurch sie zugleich ihren Subsistenzmitteln näher kam. Sie bezog am Abend wieder die Stellung, von welcher sie am Morgen zu den Operationen des Tages ausgerückt war. Eine Kanonenkugel hatte dem General Moreau an der Seite des russischen Kaisers beyde Beine abgerissen. Am 27. Morgens versuchte der Feind theilweise aus Dresden vorzudringen; er griff das Centrum mit Ungestüm an, und unterstützte das Unternehmen durch nachdrückliche Demonstrationen gegen den rechten und linken Flügel. Seine Angriffe blieben ohne Erfolg, und der Tag verstrich unter ähnlichen fruchtlosen Versuchen. Nur auf dem linken Flügel gelang es ihm, durchzubrechen, und den F. M. C. Mesko abzuschneiden. Die böhmische Armee trat am Abend dieses Tages im Angesicht des Feindes den Rückzug an, der am 28. mit aller Ordnung fortgesetzt wurde. Das Klenauische Corps und der linke Flügel marschirten über Rabenau nach Marienberg und Dux; der rechte österreichische Flügel über Dippoldiswalde gleichfalls nach Dux, und die allirte russisch-preussische Armee über Altenberg und Maxen nach Löpliz.

Aber ungeachtet aller Anstrengungen konnten die ersten Colonnen des Rückzuges nicht vor dem 29. auf dem Sammelplatze bey Dux eintreffen.

Der Feind faßte die Hoffnung, der verbündeten Armee zuvorzukommen, und rückte schon am 27. in starken Colonnen aus Königstein auf der Straße von Zehist nach Peterstal vor. Es war das am 25. Aug. aus der Gegend von Rumburg zurück getriebene Armeecorps des Generals Wandamme, bestehend aus 72 Bataillonen, 4 bis 5000 Pferden, und mehr als 80 Kanonen, zusammen bey 40,000 Mann. Den Druck dieser Übermacht konnte General Ostermann, der mit etwa 8000 Mann russischer Truppen den Königstein beobachtete, nicht aufhalten. Aber mit unsterblicher Tapferkeit vertheidigte er die Straße Schritt vor Schritt, und hinderte am 29. August bey dem Dorfe Prißten den Feind, weiter nach Löplitz vorzudringen. Durch diese denkwürdige That wurde das Vorkommen des Feindes vereitelt; denn an diesem Tage erreichten die ersten Colonnen der böhmischen Armee ihren Sammelplatz, und General Barclay de Tolly traf noch am Abend mit der ersten Grenadier-Division auf dem Schlachtfelde ein. Aber der Sieg kostete dem heldenmüthigen General Ostermann einen Arm. *Ge. Majestät der Kai-*

fer von Oesterreich befohl den Siegesplatz durch die Errichtung eines Denkmahles zu verewigen *).

Indessen ließ der General-Feldmarschall Fürst von Schwarzenberg am 30. August die Divisionen Colloredo und Bianchi, die russische Brigade des Generals Knorring und die Cavalerie-Brigade des Generals Grafen von Sorbenburg zur Unterstützung der Ostermannischen Heldenschaar herbey rücken. Graf von Colloredo umging des Feindes linke Flanke bey dem zu schwach besetzten Dorfe Strissowitz, und vertrieb ihn stürmend aus Karwitz und Neudorf. Gegen 2 Uhr Nachmittags debouschirte das königl. preussische Armeecorps unter den Befehlen des Generals von Kleist aus den Defileen von Nieder-Telnitz in dem Rücken des Feindes auf den Paß von Mollendorf, und schnitt ihm dadurch den Rückzug ab. Während der Feind sich mit äußerster Anstrengung hier Lust zu machen fruchtlos versuchte, erstürmte der General Graf von Colloredo das Dorf Urbesau; die Generale Knorring und Sorbenburg nahmen Kulm und Aufchine, wo sich die feindliche Infanterie noch immer zu halten suchte, nebst

*) Se. M. der Kaiser von Rußland verlieh dem Preobraschenskischen, und Semenowschen Regiment, und der Garde-Marine-Equipage Georgen Fahnen zur Belohnung ihrer Tapferkeit.

vielen Gefangenen und Kanonen weg. Das ganze feindliche Geschütz von 81 Kanonen, 2 Adler, 2 Fahnen, alles Fuhrwerk und 8000 Gefangene nebst mehreren tausend Versprengten waren die Trophäen dieses für die verbündeten Heere so rühmlichen Tages. Unter den Gefangenen befand sich General *Bandamme* selbst, dann die Generale *Harx* und *Guyot*, und der an seinen Wunden gestorbene General *Heimbrodt*, sammt dem ganzen Generalstab und vielen andern Officieren von Rang. — Die Vernichtung des *Bandammischen* Corps, welches *Napoleon* auf eine unbegreifliche Weise ganz isolirt und ohne alle Unterstützung gelassen hatte, zerstörte seine Plane auf *Böhmen* auf eine entscheidende Weise. Er zog sich auf allen Seiten nach *Dresden* zurück, wo schon damals ein Mangel an Lebensmitteln fühlbar war. Es scheint, daß *Kaiser Napoleon*, in sicherer Rechnung, bald auf *Böhmens* und *Schlesiens* fruchtbare Gefilde vorzudringen, die Anlegung großer Magazine in *Sachsen* vernachlässiget, und dadurch den Grund zur Demoralisirung seiner zahlreichen Armee gelegt hatte!

Durch die bisherigen Operationen der verbündeten Heere war *Schlesien* und *Böhmen* von dem Feinde befreit; und die *schlesische* Armee stand nicht

nur in vollkommener Verbindung mit der großen böhmischen Armee, sondern hatte sich derselben um eine beträchtliche Strecke genähert. Die preussische Avantgarde, welche sich um diese Zeit in Reichenbach befand, hatte kaum eine Strecke von 20 Meilen bis Löplitz, wo das Hauptquartier der großen böhmischen Armee bis zum Ausbruche zur Vereinigung aller verbündeten Heere verblieb!

Auch die Armee von Norddeutschland unter dem Oberbefehl des Kronprinzen von Schweden hatte inzwischen Gelegenheit gefunden, große Vortheile über den Feind davon zu tragen. Dieser hatte sich den 21. August in der Gegend von Baruth zusammen gezogen, um auf Berlin zu marschiren. Die Armeecorps von Reggio, Belluno, Padua, Bertrand und Reynier, zusammen über 80,000 Mann stark, hatten sich zu diesem Ende auf der Torgauer Straße zusammen gezogen. Der Kronprinz hielt Mittenwalde, Trebbin, Rühlsdorf, Belitz und Treuenbrißen besetzt. Starke Kosakenparteyen streiften gegen Lützenwalde, Züterbock und Luckau, durch welchen letztern Ort die Franzosen nach Baruth vordringen wollten.

Am 22. Morgens griff der Feind bey Trebbin an, und besetzte nach und nach das ganze Land

zwischen Mittenwalde und Saarbach von Wäldern, und Morästen an der Seite gedeckt.

Am 25. August Morgens drang das Corps von Bertrand gegen den General Lauenzien vor. Letzterer erstürmte das Dorf Groß-Beeren. Dadurch wurde der Feind von dem Mittelpuncte seines Lagers getrennt, den er nicht mehr gewinnen konnte. Eine Batterie reitender Artillerie, welche den Feind in die Flanke nahm, entschied die Niederlage des Feindes, der von Bülow, Lauenzien und Drück bis über Trebbin hinaus verfolgt wurde. Schon am 25. kam General Lauenzien zu Gotten an, wo die Herzoge von Reggio und Padua und der General Reynier die Nacht vorher durchgezogen waren. Am 26. wurde der Feind aus Jüterbock vertrieben, wo er sich gesetzt hatte, um seinen Rückzug zu decken. Verfolgt bis Rohrbeck und Bochow, zog er sich gegen die Elbe.

Der General Bülow hatte am 26. sein Hauptquartier zu Trebbin, und am 27. zu Elsholz. Der General Borstell war bey Luckenwalde, der General Lauenzien zwischen Baruth, Golzen und Luckau. General Hirschfeld, der am 26. zwischen Reckahn und Golzow stand, nahm an der Verfolgung des Feindes thätigen Antheil. Er griff am 27. mit 10,000 Mann preussischer Landwehr den französische

ſchen General Girard, der mit 13,000 Mann von der Magdeburger Garniſon gegen den rechten Flügel des Kronprinzen operirte, auf dem Marsche von Ziesar nach Brück bey Belzig an, und brachte ihm in Verbindung mit der Czernitſcheffiſchen Cavallerie eine völliſche Niederlage bey, deren Reſultate 1500 Gefangene mit 70 bis 80 Officieren und 7 Kanonen waren. Am 28. bemächtigte ſich General Tauenzien der Stadt Luckau, welche während des Waffenſtillſtandes von franzöſiſchen Ingenieuren befeſtigt worden war. 1000 Mann Gefangene und 9 Kanonen fielen dabey in ſeine Gewalt.

Am 29. war das Hauptquartier des Kronprinzen zu Belzig; am 31. in Treuenbrüßen, am 1. September in Köditzke, am 4. in Rabenstein. Die Pläne des Feindes waren vereitelt. Eine Deputation der Stadt Berlin brachte dem Kronprinzen den Dank für die Rettung der Reſidenz ins Hauptquartier. Der Kronprinz ſetzte ſich mit der ruſſiſchen und ſchwediſchen Armee gegen Koſlau in Bewegung, um über die Elbe zu gehen, und ſich mit der böhmischen Armee in Verbindung zu ſetzen.

Allein Kaiſer Napoleon ſuchte dieſe Verbindung durch einen neuen offeniſiven Verſuch zu verhindern, und ſpielte ſein altes Spiel mit noch geringerem Nachdruck und Erfolg. Er eilte nach

dem mißlungenen Einbruche in Böhmen nach Bauen, um seine weichende Armee aufzunehmen. Er griff den 5. September bey Reichenbach mit bedeutender Macht die preussische Avantgarde an. Blücher, seinem Plane getreu, den Feind so weit als möglich von Dresden wegzuziehen, rückte über die Meißne und Queißne zurück.

Der Feind, durch die Erfahrungen an der Katsbach über die Gefahren einer allzu verlängerten Operations-Linie belehrt, ging nicht in die Schlinge. Der Kaiser traf schon am 7. wieder in Dresden mit seinen Garden ein. Bey Löbau und Görlitz stand der Rest der zurück gebliebenen Armee.

Am 8. September rückte die preussische Armee wieder vor. General-Lieutenant Graf St. Priest warf den Feind aus Mittel-Hartwigsdorf, Ebersdorf und Löbau. Von Görlitz zogen die Franzosen freywillig mit großer Schnelligkeit ab. Sie setzten am 10. September ihren Rückzug nach Bauen fort. Die preussische Avantgarde besetzte an diesem Tage Hochkirchen. Am 11. und 12. geschahen Bewegungen von dem Feinde, welche einen ernsthaften Angriff vermuthen ließen; aber sie hatten keinen Erfolg. Unaufhaltsam rückte die schlesische Armee gegen die Elbe vor. General Blücher hatte am 13. sein Hauptquartier in Herrnhut; und seine

Vorposten streiften über Baugen bis Bischoffswerda, wo der feindliche Nachrab aufgestellt war.

Auch zur Vereitelung dieser zweiten Operation Napoleons, hatten die verbündeten Armeen jede das Ihrige beygetragen. Die böhmische Armee hatte nach dem Siege bey Kulm ihre Avantgarden wieder über die sächsische Gränze geschickt, wo sie täglich mehr Feld gewann, und den Kaiser Napoleon eine neue Störung seiner Communicationslinie befürchten ließ. General Graf von Wittgenstein unternahm eine neue offensive Demonstration gegen die Elbe, vertrieb am 8. September den Feind durch ein glänzendes Gefecht aus Pirna, und besetzte Dohna. Die Hauptmacht der böhmischen Armee blieb in Böhmen; aber die Avantgarde des rechten Flügels stand in Rumburg und vor Zittau dem Feind in der Flanke. General Graf von Bubna setzte sich nach und nach über Neustadt und Neukirchen mit dem Vortrab der schlesischen Armee in Verbindung.

Während, durch dieses allmähliche Vorrücken der schlesischen Armee, der Kreis der feindlichen Stellung immer mehr eingeengt wurde, mußte Napoleon seine Aufmerksamkeit auf die drohende Stellung der böhmischen Armee verdoppeln. Am 9. September wurde man starke Colonnen gewahr, die

aus Dresden gegen die böhmische Gränze zogen. Die russischen Avantgarden zogen sich in die Defileen der Peterswalder und der Nebenstraßen des Erzgebirges zurück.

Am 10. September erschienen 3 Armeecorps auf der Mollendorfer und Ebersdorfer Straße. Eine Colonne von beyläufig 15,000 Mann drang über die alte Straße des Meyersberges vor. In der Gegend von Krauppen stieß sie auf Batterien, welche dieselbe beym Vorrücken in die Ebene empfingen. Das Gefecht dauerte von 2 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends, wo der Feind in größter Eile zurück flüchtete. Der Kaiser Napoleon hatte am 11. sein Hauptquartier in Liebstadt, am 12. in Bärenfeld; bey diesem Orte bivouakirten die kaiserlichen Gardes.

Endlich am 16. September drang der Feind mit sehr überlegener Macht von Peterswalde vor. Er griff am 17. den Verhau bey Zellnitz an, und drang auf der Straße bis Arbefau, Delitsch und Schanda vor. Der Feldzeugmeister Graf Colloredo beschloß von den Höhen von Striffowitz gerade über Ausschine nach Arbefau vorzudringen, und den Feind in seiner linken Flanke zu fassen. Zugleich rückte der General der Cavallerie Graf Meerfeldt über Delitsch vor, und erstürmte dieß Dorf. Oberst Graf Bent-

heim und General Zietzen drangen in Telnitz ein. General Graf Wittgenstein rückte von Kulm vor. Durch diese Bewegung gerieth der Feind in eine allgemeine Verwirrung und zog sich von einem dichten Nebel begünstiget, von allen Seiten gegen die Höhen von Mollendorf zurück. Er ließ der böhmischen Armee 7 Kanonen und 2000 Gefangene, unter denen sich der General Kreuzer befand, als Trophäen dieses Gefechtes zurück. Während so Napoleon in eigener Person die Unzulänglichkeit seiner Streitkräfte für offensive Operationen zum zweyten Male sowohl gegen die schlesische als böhmische Armee erfuhr; gelang es auch der norddeutschen Armee, einen neuen entscheidenden Sieg über die ihr gegenüberstehende feindliche Macht zu erringen, deren Oberbefehl der Kaiser dem Marschall Ney übertragen hatte. Als der Kronprinz seinen Marsch gegen Roslau an die Elbe richtete, kehrte der Feind, welcher Miene gemacht hatte, aufs linke Ufer der Elbe zu gehen, auf einmahl den 4. September um, und stellte sich in seinen Verschanzungen bey Leuchel und Tragun vor Wittenberg auf. Er marschirte auf Zahne, welches der General Dobschütz gegen eine außerordentliche Übermacht mit großer Tapferkeit vertheidigte. Diese Angriffe wurden am 5. September noch hef-

tiger wiederhohlt, und durch eine Verstärkung von 2000 Mann, welche Marschall Mey herbey führte, Zahne und Sayda vom Feinde erobert. General Dobschütz schloß sich zu Züterbock an das Corps von Bülow an. Den 6. um 5 Uhr Morgens brach der Kronprinz von Rabenstein auf, und sammelte die russische und schwedische Armee auf den Anhöhen von Lobessen. Indessen marschirte der Feind gegen Züterbock und überflügelte den General Bülow, welcher höchstens 20,000 Mann stark war. Während sich die russische und schwedische Armee, welche noch 3 Meilen vom Schlachtfelde entfernt war, in Marsch setzte, um die preussische Armee zu unterstützen, hielt diese bey Dennenitz mit wahrhaft heroischem Muth die wiederhohlten Angriffe des Feindes unerschrocken aus, obwohl dieser 70,000 Mann stark und mit 200 Kanonen versehen war. In dem Momente des heftigsten Feuers rückten 70 russische und schwedische Bataillons, 10,000 Pferde und 150 Stücke in Angriffs-Colonnen vor, und thaten dem Vordringen des Feindes Einhalt. Er trat seinen Rückzug nach Dahme und Torgau an. In Dahme, Schweinitz und Herzberg wurde der fliehende Feind erreicht und geschwächt.

Er konnte sich dießseits der Elbe nicht mehr behaupten. So wurde durch die bewunderungswür-

dige Tapferkeit der norddeutschen Armee auch der zweyte offensive Versuch des Feindes gänzlich vereitelt. Marschall Ney, welcher das Commando der feindlichen Armee führte, hatte seinen Soldaten beym Ausmarsch zu dieser unglücklichen Schlacht angekündigt, daß sie in 2 Tagen in Berlin seyn würden.

Der Herzog von Ragusa sollte ihn mit einem Corps von 25,000 Mann in diesem Unternehmen unterstützen. Dieser war am 7. bis Hoyerswerde vorgeschickt, sollte in Berlin mit dem Ney'schen Corps zusammen treffen, und alsdann eine starke Truppenabtheilung in die rechte Flanke des Generals Blücher detaschiren, um diesen im Vordringen gegen Dresden zu hindern. Aber der Marschall Marmont war am 8. nur nach Hoyerswerde gekommen, um mit der Nachricht von der Niederlage bey Dennewitz am 9. nach Dresden zurückzukehren.

Durch die bisherigen Operationen hatten die verbündeten Heere eine solche Überlegenheit über den Feind errungen, daß sich dieser auf die Defensiv beschränken mußte, und nicht mehr im Stande war, die Vereinigung der verbündeten Heere zur gemeinschaftlichen Ausführung eines entscheidenden Schlages zu verhindern. Die Ebene von Leipzig, auf

welcher 10 Straßen wie in das Centrum zusammenlaufen, war zum Vereinigungspuncte der verbündeten Heere bestimmt. Die Operationen zur Erreichung dieses Zweckes machen die zweyte Epoche dieses Feldzuges aus.

Die französische Armee befand sich in der traurigsten Lage. Sie hatte durch mehrere Monate keinen Sold bekommen, und die Ehenrung der Subsistenzmittel für Menschen und Pferde nahm täglich zu. Die Truppen waren durch zwecklose Hin- und Hermärsche, welche mit großer Schnelligkeit und Anstrengung geschehen mußten, ermüdet. Sie fanden nirgends Hoffnung, ihren Zustand zu verbessern; die Aussichten auf gute Quartiere in Prag, Breslau und Berlin, welche der Kaiser ihnen versprach, wurden vereitelt. Die Beschwerlichkeiten der eilfertigsten Märsche wurden durch häufigen Regen und anhaltendes Vivouakiren auf nassem Boden vermehrt. Dabey hatten sie mit dem drückendsten Mangel an Lebensmitteln zu kämpfen, dem sie auch mit dem Aufwand der letzten Summen nicht abzuhelfen vermochten.

Alle Vorräthe ringsum waren aufgezehrt. Acker und Fluren abfouragirt; Scheuern und Magazine leer; die Dörfer verlassen. Täglich fielen

mehrere hundert Pferde aus Mangel an Fourage. Noth und überspannte Anstrengung der Kräfte erzeugten Krankheiten. Die Ruhr und Faulfieber grassirten in Dresden. Die Zufuhren wurden durch Streifpartheyen, welche die französische Armee in concentrischen Kreisen umschwärmten, überall abgeschnitten. Die Communicationen waren weit und breit unterbrochen; Depeschen und Briefe wurden aufgefangen. Die Schlag auf Schlag nacheinander folgenden Niederlagen hatten den zuversichtsvollen Geist der sieggewohnten Truppen erschüttert. Marschall Ney sagte in einem an den Festungscommandanten von Wittenberg gerichteten, aber von Kosaken aufgefangenen Schreiben nach der Schlacht von Dennewitz: „Ich bin nicht mehr Meister der Armee, sie versagt mir den Gehorsam; sie hat sich in sich selbst aufgelöst.“ Kein Wunder! die mannhafteste Armee hätte solchen Übeln erliegen müssen. Auch waren die Straßen von Dresden und Torgau nach Erfurt mit Schaaren von Flüchtlingen und Nachzügeln bedeckt, welche von Hunger, Elend und Verzweiflung besinnungslos fortgerissen wurden. Nicht nur Soldaten, sondern auch Unter- und Oberofficiere suchten, fern von dem Nothkreise der französischen Armee, ein besseres Loos. Wie Halbtodte sah man in Böhmen täglich viele Hunderte

anlangen, welche um Gotteswillen um einen Labet-
bissen Brod bettelten! Bis dahin war es mit der
französischen Armee gekommen, die sich sonst die
Große nannte! — Noch trauriger, wo möglich, war
der Zustand der Franzosen in den Festungen.

In dieser Lage thaten die zahlreichen Streif-
corps, welche die verbündeten Heere detaschirt hat-
ten, dem Feinde auf allen seinen Communications-
linien den empfindlichsten Schaden. Die böhmische
Armee hatte den General Thielemann nach Sach-
sen detaschirt. Der die Avantgarde führende Oberst
Mensdorf hob Couriere auf, machte Gefangene,
zerstreuete mehrere kleine gegen ihn ausgesandte Rei-
terscharen, und hielt sogar die Besatzung von Leip-
zig in Schach.

Den 11. Sept. langte General Thielemann
vor Weissenfels an, welches von ungefähr 5000
Mann besetzt war, die ihm nur einen geringen Wi-
derstand leisteten, und auf die ersten Kanonen-
schüsse die Stadt verließen. General Thielemann
machte 1254 Gefangene, worunter ein General,
37 Officiere. Er überzeugte sich von der völligen
Demoralisation der französischen Armee, und von
dem panischen Schrecken, der unter ihr herrschte.

Er bemächtigte sich am 13. der Stadt Naumburg,
wo er die Garnison von 400 Mann zu Ge-

fangenen machte. Oberst Mensdorf setzte inzwischen seine Streifzüge auf der Straße zwischen Leipzig und Dresden fort; er machte in Würzen Gefangene, und hob einen Courier auf, der ein Paar tausend Briefe und andere wichtige Depeschen mit sich führte. Hierauf wendete sich General Thielemann gegen Quersfurth und Frankenhausen, wo er einen kaiserlichen Kabinetscourier mit dem Felleisen des Kaisers wegnahm. Er nahm am 18. die Stadt Merseburg nach lebhaftem Widerstande mit Capitulation ein.

Die Streifparteyen der norddeutschen Armee setzten sich mit ihm über Halle, Desslich und Bitterfeld in Verbindung. Zu eben diesem Zwecke ging General Czernitschew am 16. Sept. über die Elbe. Nachdem dieser General im Rücken des Feindes zwischen der Mulde und Saale den größten Schrecken verbreitet hatte, setzte er sich mit 5000 Pferden und 4 Kanonen schnell gegen Cassel in Marsch. Der Feind, welcher solchergestalt alle seine Communicationen gestört sah, schickte 5 Brigaden Gardécavallerie mit einigen Infanterieregimentern, zusammen 8000 Mann stark, unter dem General Lesebre-Desnouettes gegen Altenburg ab. Der Hetsmann Graf Platow, der um diese Zeit nach Sachsen gerückt war, drang am 27. Sept. rasch über

Chemnitz und Penig gegen Altenburg vor, und zerstreute den Feind völlig. Tausend Gefangene, fünf Kanonen und drey Standarten fielen dem Sieger in die Hände. General Thielemann und der Oberste Mensdorf verfolgten den Feind bis nach Zeitz hin.

Die verbündeten Hauptheere drangen inzwischen unaufhaltsam dem großen Ziele ihrer Verbindung täglich näher entgegen. Die größten Schwierigkeiten standen auf diesem Wege der schlesischen Armee entgegen, weil die Übergangspuncte der Elbe bey Dresden, Meissen und Torgau ohne Hauptschlacht nicht zu gewinnen waren, und ein Übergang in Böhmen nicht nur die Armee von Norddeutschland einem überlegenen Angriff, sondern auch Berlin einer Ueberrumpelung ausgesetzt haben würde. Die schlesische Armee mußte daher zwischen Torgau und Wittenberg einen Übergangspunct zu erreichen suchen. Ehe dieser gewonnen war, konnte die große böhmische Armee den Anlehnungspunct an der Elbe, den ihr die imponirende und drohende Stellung bey Culm gewährte, nicht verlassen, um dem Feinde keinen Ausgang aus seiner mißlichen Lage zu gestatten. Hatte aber die schlesische und norddeutsche Armee sich einmahl an der Mittel-elbe vereiniget, und das linke Ufer dieses Stromes erreicht, so war Napoleon auf beyden Flanken umgangen, in seiner

Communication mit Frankreich auf das gefährlichste bedroht, und genöthiget, seine so hartnäckig behauptete Basis an der Elbe zu verlassen.

General Blücher hatte am 8. Sept. die Offensive ergriffen, und befand sich am 13. mit dem Hauptquartier zu Herrnbut. Seine Avantgarden standen in Bauzen. General Graf Zubna schloß sich in Stolpen an die schlesische Armee an, und verband sie mit der großen böhmischen Armee. Das vierte preussische Corps unter General Tauenzien hielt Elsterwerda, Liebwerda und die Linie hinter der Elster bis Herzberg besetzt. General Robeser beobachtete Torgau. General Bülow stand Wittenberg gegenüber; der Kronprinz von Schweden befand sich bey Coswig, Koslau und Acken, wo man drey Brücken über die Elbe schlug, auf welchen bald eine schwedische Brigade nach Dessau übersezte; indessen der Kronprinz am 18. sein Hauptquartier nach Zerbst verlegte. General Puttlig beobachtete in der Station Mückern die Festung Magdeburg, und schickte verschiedene Cavallerieabtheilungen aufs linke Elbeufer. Ein Theil des Priegnitzer Landsturms ging über die Elbe, und stellte sich in der Gegend von Seehausen und Osterburg auf.

Während General Blücher mit der Armee von Norddeutschland und Böhmen in Verbindung, sei-

ne Operationen in der Nähe der feindlichen Hauptmacht fortsetzte, hatte der Feind nur noch zwey Armeecorps mit 13 Regimentern Cavallerie am rechten Elbeufer. Um die Verbindung der verbündeten Heere zu unterbrechen, versuchte der König von Neapel am 15. Sept. mit dem 6ten Armeecorps über Großenhahn vorzudringen. General Blücher ließ das Corps Sacken nach Camenz vorrücken, und zu gleicher Zeit schickte General Tauenzien eine Truppenabtheilung unter dem General Dobschütz auf der Torgauer Straße vor, welche drey daselbst aufgestellte Cavallerieregimenter zerstreute. Durch diese Bewegung sah sich der Feind genöthigt, am 16. Sept. auf Dresden zurückzukehren. General Dobschütz besetzte hierauf Cosdorf und Mühlberg. Am 22. Sept. brach Marschall Macdonald aus seiner Position von Schmiedefeld mit drey Armeecorps gegen die in der Linie von Camenz, Bischofswerda und Stolpen stehende Hauptmacht der schlesischen Armee vor, und kam am 23. bis Göddau. Kaiser Napoleon selbst, der am 22. in Hartha übernachtete, leitete diesen Angriff. General Blücher stellte sich so in der Flanke und im Rücken des Feindes auf, daß dieser es nicht wagte, stehen zu bleiben, und sich in der Nacht vom 24. auf den 25. über Bischofswerda zurückzog. Kaiser Napoleon kam am

24. nach Dresden zurück, und dieß war das zehnte Mal, daß er gegangen, und wieder gekommen war.

Die Pläne der verbündeten Heere eilten immer mehr ihrer Reise entgegen. Am 24. Sept. nahm General Bülow die Vorstädte von Wittenberg weg. Am 26. recognoscirte die Cavallerie des Grafen v. Woronzoff am linken Elbeufer die Gegenden von Bernburg, Eisleben, Halle, Querfurth, Quedlinburg und Halberstadt. Der Oberflieutenant Marwitz rückte am 25. in Braunschweig ein. General Czernitschew ging bey Breitenhagen über die Elbe, und faßte den Entschluß, Cassel zu überrumpeln. Er ging über Bernburg nach Eisleben, kam den 25. Sept. nach Rosla, wick dem bey Heiligenstadt postirten westphälischen General Bastineller durch den Seitenmarsch auf Mühlhausen aus, wo er den 26. Sept. eintraf; sprengte die westphälische Infanterie bey Bettenhausen auseinander, und näherte sich am 28. Morgens der Stadt Cassel, welche der König erst vor wenig Stunden verlassen hatte. Schon war das Leipziger Thor nebst der Neustadt mit Sturm genommen, als man Nachricht erhielt, daß der General Bastineller dieses kühne Streifcorps abzuschneiden suche. General Czernitschew eilte ihm entgegen, und schlug ihn am 29. bey Melzungen ohne vielen Widerstand in die Flucht.

27 Kanonen und einige tausend Gefangene waren die Frucht dieses Sieges. Ein großer Theil der westphälischen Truppen schloß sich sogleich freiwillig an den General Czernitschew an, der nun mit dem eroberten Geschütz gegen Cassel vorrückte, und den General Alir, den der König zur Vertheidigung seiner Residenz zurückgelassen hatte, zwang, die Stadt zu räumen. Unter unbeschreiblichem Jubel der Einwohner rückte General Czernitschew am 30. Abends in Cassel ein. Mehr als 1500 Mann westphälischer Truppen nahmen sogleich Dienst in dem Heere der Allirten. 32 Kanonen, sehr große Pulvervorräthe nebst Waffen und Kleidungsstücken wurden in der Stadt erbeutet. Erst am 7. October kam der König Hieronymus wieder nach Cassel zurück.

Inzwischen war General Bennigsen mit der in Pohlen gesammelten russischen Reservearmee beyläufig 75,000 Mann stark am 25. Sept. in Bittau angelangt, und eilte nach Böhmen, um sich mit der großen Armee zu vereinigen. General Blücher konnte nun ungehindert ans Ziel eilen. Er verlegte am 28. Sept. sein Hauptquartier nach Elsterwerba, am 1. Oct. nach Herzberg; am 2. nach Jessen. Die schlesische Armee hatte die Elbe bey Elster erreicht. Die Brückengeräthe, welche sie auf diesem schnell

len Marsche mit sich führte, waren zugleich ange-
 kommen. Man schritt ohne Verzug zum Bau zweyer
 Brücken bey Elster, wo die Armee über die Elbe
 setzen sollte. Um drey Uhr früh den 3. Oct. defilir-
 ten die ersten Bataillone des York'schen Corps un-
 ter Anführung des Prinzen Carl von Mecklenburg
 über die Brücken. Ein dichter Nebel verbarg den
 Feind, der 20,000 Mann stark unter dem Ge-
 neral Bertrand, in einer fast unangreiflichen Stel-
 lung hinter den Elbedämmen bey dem Dorfe War-
 tenburg bis Bleddin stand, und seine leichten Trup-
 pen auf den durch Gräben, Wälle und Waldungen
 durchschnittenen Boden vorgeschoben hatte. Der
 Feind konnte in dieser durch verdeckte Batterien,
 Verhaue und Sümpfe zu einer Festung umgeschaf-
 fenen Position sich unüberwindlich glauben. Prinz
 Carl eröffnete das Gefecht mit 9 Bataillonen, in-
 dem er die leichten Truppen des Feindes zurücktrieb.
 General York recognoscirte den Feind im heftigsten
 Tirailleurfeuer bis dicht vor Wartenburg, und ord-
 nete von hier aus die verschiedenen Angriffe. Prinz
 Carl schob sich nun links gegen Bleddin zum Angriff
 des feindlichen rechten Flügels. Oberst von Stein-
 mes griff mit der ersten Brigade das Dorf Warten-
 burg in der Fronte an, und hielt den Feind hier
 fest, damit die auf seinen rechten Flügel angeorde-

nete Hauptattacke ausgeführt werden könnte. Auf diesem Punkte war das Gefecht am blutigsten; denn es hatte bereits 4 Stunden gedauert, ehe das ganze York'sche Corps über die Brücken ziehen, und das feindliche Kanonen- und Kartätschensfeuer aus seinen Batterien beantworten konnte. General Horn führte nunmehr seine Brigade gegen das feindliche Centrum. Kaum hatten die Bataillone des Leibregiments angefangen, das kleine Gewehrfeuer des hinter den Elbedämmen versteckten Feindes zu beantworten, als General Horn an der Spitze des zweyten Bataillons einen Morast im heftigsten Kugelregen durchwatete, den Wall stürmend erstieg, und den sich hartnäckig widersezenden Feind mit vorgestrecktem Bajonette über Wälle und Gräben zum weichen brachte. Prinz Carl von Mecklenburg hatte indessen mit der höchsten Anstrengung seine Batterien durch die sumpfigen Stellen gebracht, Bleddin genommen, und den rechten Flügel des Feindes umgangen. Die unüberwindlich geglaubte feindliche Stellung wurde nach einem achtstündigen Gefecht völlig überwältiget. Der Feind floh gegen Kemberg und Wittenberg, und wurde von der Cavallerie verfolgt. 16. Kanonen, 80 Munitionswagen und 1000 Gefangene waren das Resultat dieses mörderischen Gefechtes. General York ehrte die

heldenmüthige Tapferkeit des zweyten Bataillons, indem er es bey dem Vorbeydesfiliren mit entblößtem Haupte begrüßte. General Blücher verlegte hierauf noch am 3. Oct. sein Hauptquartier nach Wartensburg, während die leichte Cavallerie bis Remburg und Trebitz vorgeschickt wurde. Am 4. Oct. kam es zu einem kleinen Gefechte bey Düben an der Mulde, wobey allein der Oberst von Warburg mit dem mecklenburgischen Regiment 14 Kanonen nahm, und ein feindliches Cürassierregiment zusammenhieb. General Blücher verlegte hierauf am 5. Oct. sein Hauptquartier nach Düben, und war demnach nur noch 4 Meilen von Leipzig entfernt.

Der Kronprinz von Schweden hatte indessen bey Dessau, Koslau und Acken Verschanzungen anlegen lassen. Die schwedische Armee ging am 4. October bey Koslau über die Elbe, und rückte auf Dessau vor, das der Marschall Ney schleunig verließ. Die schwedischen Vorposten reichten bis Ragun und Jonitz, und standen mit der Armee des Generals Blücher in Verbindung.

Während sich solchergestalt die beyden verbündeten Armeen von Schlesien und Norddeutschland am linken Elbeufer vereinigten, um gemeinschaftlich auf Leipzig zu operiren, bereitete sich auch die große böhmische Armee zum Aufbruche nach Sach-

sen vor. Die polnische Armee unter dem General en Chef Baron von Bennigsen langte in den ersten Tagen des Octobers in Böhmen bey Leutmeritz an, um in der Stellung von Culm die Deckung der Operationslinie zu übernehmen, und Dresden zu beobachten, das Marschall St. Cyr mit 30,000 Mann besetzt hielt. Durch den Armeebefehl vom 28. Sept. hatte der Feldmarschall Fürst Carl zu Schwarzenberg die Errichtung mobiler Colonnen aus drey Bataillonen Infanterie und 9 Escadronen Cavallerie von östereichischen, russischen und preussischen Truppen in gleichen Theilen zusammengesetzt, angeordnet, welche unter den Befehlen des k. k. Generalmajors Baron von Herzogenberg und des russischen kaiserlichen Generallieutenants von Ertel, in verschiedenen Richtungen auf allen nahen und entfernten Straßen in den Flanken und im Rücken der Hauptarmee sich bewegen, und fortwährend Ordnung, allgemeine Ruhe und Sicherheit erhalten sollten. Diese weise Vorkehrung, durch welche Eigenmächtigkeiten, gewaltsame Excesse und Unordnungen abgehalten, der Landmann im Besitze seines Eigenthums geschützt, und die Mittel zur Verpflegung der Armee gesichert werden sollten, verschaffte den verbündeten Heeren eine Armee-polizey, welche bey ihrem Vorrücken von dem

wohlthätigsten Einfluß auf die Subsistenz und den Ruf derselben seyn mußte. — Am 3. October machte der Feldmarschall Fürst zu Schwarzenberg die Organisation einer deutschen Legion aus allen Waffengattungen unter der Leitung des Generalfeldwachtmeisters Grafen von Bentheim bekannt, welche Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich für die Dauer des Krieges in Sold zu nehmen, und der k. k. Armee in der Gebühr gleich zu halten beschloß. — Mit dem königlichen Cabinet von Baiern waren Unterhandlungen angeknüpft, welche den am 6. Oct. zu Wien unterzeichneten, und am 14. ratificirten Freundschafts- und Allianztractat zwischen Oesterreich und Baiern herbeiführten, vermöge dessen Baiern den Verhältnissen des Rheinbundes entsagte, und seine Gesammtkraft mit jener der alliirten Mächte zu gleichem erhabenenen Zwecke unverzüglich vereinigte. Kaiser Napoleon hatte Baiern gänzlich verlassen, und so dem gewissen Untergang Preis gegeben. Daher die königliche Regierung nicht umhin konnte, dem täglich stärker ausgesprochenen Wunsche ihrer getreuen Unterthanen nachzugeben, und sich auf einer nicht ungünstigen Basis, den gemäßigten Grundsätzen der verbündeten Mächte anzuschließen *). Zugleich wurden die constitutio-

*) S. königl. Erklärung vom 14. Oct. 1813.

nellen Vertheidigungsmaßregeln in ihrem größten Umfang entwickelt, und die gesammte streitbare Mannschaft zu den Waffen gerufen, um für die im Felde stehende Armee eine hinlängliche Reserve zu bilden, und für jeden Fall eine kräftige Gegenwehr vorzubereiten.

Nach diesen Vorbereitungen setzte sich die große böhmische Armee den 3. October in Bewegung, um sich bey Leipzig mit der schlesischen Armee zu vereinigen, und dem Feinde den schon lange beschlossenen Hauptschlag zu versetzen. Die alliirte Hauptarmee marschirte über Kommothau, Marienberg, Eschoppa und Chemnitz. Die russisch-preussische Armeeabtheilung unter dem General Barclay de Tolly marschirte links auf der Straße von Zwickau auf Altenburg. Am 5. October stand die erste leichte Division der verbündeten Armee bey Zwickau, die zweyte leichte Division bey Stolpen. Die erste Armeeabtheilung zwischen Karwitz und Strisowitz (bey Kulm,) die zweyte Armeeabtheilung bey Marienberg; die dritte Armeeabtheilung bey Eschoppa; die vierte Armeeabtheilung bey Chemnitz. Die unter den Befehlen des Generals en Chef, Barclay de Tolly stehenden russisch- und preussischen Armeecorps des Generals der Cavallerie Grafen von Wittgenstein und von Kleist bey Zwickau,

Das Hauptquartier des Feldmarschalls Fürsten von Schwarzenberg war zu Marienberg. Die Armee des Generals von Bennigsen nebst der ersten Armeeabtheilung unter dem Feldzeugmeister Grafen Hieronymus Colloredo rückte von Löplitz gegen Dresden vor.

Um die verbündete Armee in ihrem Vordringen zu hindern, stand in Altenburg das Poniatowskische Corps; der König von Neapel mit dem Corps des Marschall Victor und dem 5ten Cavalleriecorps stand in Oderan, und vertheidigte den Flöhebach; der Marschall St. Cyr stand in Dresden und beobachtete die Peterswalder Straße. Die Bewegungen der böhmischen Armee nöthigten den Feind, seine Stellung an der Elbe aufzugeben, und sich an der Mulde zusammen zu ziehen. Leipzig erhielt eine Garnison von 30,000 Mann, überdieß befanden sich 20,000 Kranke daselbst. Um die Verbindung der schlesischen und norddeutschen Armee zu stören, oder dieselben zu zwingen, auf das linke Elbeufer zurückzukehren, machte Kaiser Napoleon, der am 7. October von Dresden abgereist war, und am 8. in Burzen, am 9. in Eilenburg, und am 10. in Düben übernachtet hatte, Wiene, die schlesische Armee plötzlich anzugreifen. General Blücher, welcher am 7. in Mühlbeck mit dem Kronprinzen von

Schweden beschloffen hatte, nach Leipzig zu marschiren, ging vom rechten Muldeufer auf das linke. In der Nacht vom 10. auf den 11. verließen die beyden Armeen ihre Stellungen bey Zörbig, Zesnitz und Madegast, um sich hinter die Saale zu ziehen. Die schlesische Armee ging auf Halle zu, wo sie den 11. ankam; und die norddeutsche auf Rothenburg und Bernburg. Inzwischen ging der französische General Reynier nach Wittenberg, um hier über die Elbe zu setzen, während der General Bertrand nach Wartenburg und der Marschall Ney auf Dessau marschirte. Des Feindes Plan ging dahin, sich aller Brücken zu bemästern, über die Elbe zu setzen, auf dem rechten Ufer von Dresden bis Hamburg zu manövriren, Potsdam und Berlin zu bedrohen, und Magdeburg zum Operationspuncte zu nehmen, welches in dieser Absicht mit Mund- und Kriegsvorrath versehen wurde.

Die Beobachtung aller dieser feindlichen Bewegungen gehörte in den Bestimmungskreis des Generals Tauenzien, welcher den Befehl erhalten hatte, die Brücke bey Rosslau zu decken, und erforderlichen Falls alle am rechten Elbeufer befindlichen Truppen zusammen zu nehmen, und zur Deckung der Marken nach den Umständen zu operiren. Sein Corps stand am 10. October bey Dessau con-

centrirt. Durch eine Recognoscirung den 11. Morgens erhielt man die Nachricht, daß sich der Feind bey Grafenhaynchen mit einem Corps von etwa 10,000 Mann aufgestellt hatte, und mit einer starken Colonne nach Wittenberg, mit zwey andern über Magune auf Dessau marschire. In dieser Lage mußte das 4. preussische Armeecorps von beyden Ufern der Mulda einen überlegenen Angriff erwarten, und da das Observationscorps vor Wittenberg unter General von Thümen nicht stark genug war, besorgen, von dem Feinde von Roslau aus in Rücken genommen zu werden.

General Tauenzien beschloß daher Dessau zu verlassen, und ging über die Elbe. Inzwischen war auch der General Thümen durch das aus Wittenberg vorrückende Corps von 20,000 Mann genöthiget worden, sich auf Coswig und Roslau zu ziehen. General Tauenzien marschirte eben dahin, um den General Thümen aufzunehmen. Nach den eingehenden Nachrichten zog sich der aus Wittenberg ausgebrochene Feind auf Berlin, und da man befürchtete, daß dieser Ausfall in Folge einer Übereinstimmung mit gleichen Ausfällen aus Magdeburg und Torgau in Verbindung stehen könnte, so wurde es nothwendig, in Eilmärschen dem Feinde nach der Residenz zuvorzukommen, und densel-

ben durch kraftvolle Maßregeln im Vordringen zu hindern. Die zahlreiche bey Koslau versammelte Bagage aller Armeecorps erhielt Befehl, sogleich nach Zerbst und Brandenburg abzumarschiren; die Brücke bey Koslau wurde zerstört; das vereinigte Corps zog sich über Zerbst, Görzyke und Golsow nach Potsdam, um in Verbindung mit dem Landsturm die Residenz vor jedem Unfall zu sichern. Inzwischen kam der Prinz Eschervatow mit 20,000 russischen Truppen vor Wittenberg an, und hinderte das feindliche Corps im weiteren Vordringen. Die Norddeutsche Armee ging am 13. wieder über die Saale und marschirte auf Cöthen, um der zwischen Düben und Wittenberg zusammen gezogenen feindlichen Armee zu folgen. Der Feind griff am Abend die Stadt Ucken an, wurde aber von dem General Hirschfeld zurück getrieben. Kaiser Napoleon hatte alles zu einer unerwarteten Operation auf Magdeburg vorbereitet, als er die Nachricht von der Annäherung der großen böhmischen Armee erfuhr, welche seine Communication mit Frankreich abzuschneiden drohte. Der französische Kaiser sah daher seine Pläne gegen die Marken vereitelt, und eilte nach Leipzig, um sich seiner Hauptoperationslinie nach dem Rhein zu versichern.

Der Feldmarschall Fürst Carl zu Schwarzenberg verlegte am 8. October sein Hauptquartier von Marienberg nach Chemnitz. Das Hauptquartier des Generals Grafen von Wittgenstein war bereits in Altenburg. Feldmarschall-Lieutenant Graf von Bubna nahm an diesem Tage, nach hartnäckiger Gegenwehr, den Brückenkopf von Pirna mit Sturm, und brachte die Schiffbrücke sammt der Besatzung in seine Gewalt. Dieses Ereigniß hatte die Folge, daß der Lützenstein, Königstein und die Neustadt von Dresden von den Franzosen verlassen wurde, und General Bubna am linken Elbeufer sich mit dem General Bennigsen in Verbindung setzte, der seine Avantgarde unter dem k. k. österreichischen Feldmarschall-Lieutenant Grafen Ignatz von Hardegg bis Zehist vorgeschoben, und sein Hauptquartier nach Gieshübel verlegt hatte. Zugleich marschirte General Knorring nach Freyberg, wohin auch das Corps des Feldzeugmeisters Grafen Colloredo seine Richtung nahm.

Nach einigen fruchtlosen Demonstrationen des Feindes am Flößhabeche sammelten sich am 11. October alle Streitkräfte der böhmischen Hauptarmee bey Altenburg. Um den Marsch des Augereauschen Corps, welches am 26. September von Würzburg aufgebrochen und am 9. October bey Naumburg einge-

trossen war, so viel möglich zu verzögern, besetzte der Feldmarschall, Lieutenant Fürst Moriz Lichtenstein, in Verbindung mit dem Streifcorps des General Thielemann, die Defileen der Saale. Er überfiel in der Nacht auf den 10. October das vom Feinde besetzte Dorf Bethau, auf der Straße nach Weiffenfels.

Dies Kühne Unternehmen allarmirte den Feind, der am folgenden Morgen mit 12,000 Mann Infanterie und mit 5000 Mann zu Pferd sich vor Naumburg in Schlachtordnung stellte. Da das Corps des Fürsten Moriz Lichtenstein nicht stark genug war, um den Feind mit Glück anzugreifen, so zog er sich in guter Ordnung über Pretsch nach Zeitz zurück. Die österreichische Cavallerie bedeckte sich auf diesem Streifzuge mit Ruhm.

Die Hauptarmee setzte indessen ihren Marsch unaufhaltsam fort. Die Armeeartheilung des Generals Gynlay rückte nach Weiffenfels vor, das der Rittmeister Sadubsky von Rosenberg leichten Reitern in der Nacht auf den 13. October überrumpelte. Leichte Truppen wurden nach Lützen vorgeschoben, um die Verbindung mit der schlesischen und norddeutschen Armee herzustellen, welche bereits Merseburg und Halle mit Macht besetzt hatten. Der Oberst Mensdorf stellte am 12. October

diese Verbindung her. General Merveldt stand bey Zeitz und verband sich über Pegau mit der Armeeabtheilung des Feldzeugmeisters Spulay und mit dem Wittgensteinschen Corps an der Pleiße. Die Armeeabtheilung unter dem General der Cavallerie Grafen von Klenau rückte auf dem rechten Flügel über Steinberg und Körna gegen die Mulde vor, vertrieb den Feind aus den Dörfern, Köbna, Drehna, Groß-Pössa und Naunhof. General Wittgenstein mit dem Grafen von Klenau folgte am 14. October dem Feinde durch die verlassenen Dörfer Gröbern und Gossa, um Erkundigung über seine Stärke und Stellung einzuziehen. Man fand, daß man die feindlichen Corps der Marschälle Victor und Augereau, der Generale Poniatowsky und Lauriston unter dem Oberbefehl des Königs von Neapel vor sich habe.

By Wachau griff der König von Neapel an der Spitze einer tiefen Masse von Cavallerie unter dem Schutz einer zahlreichen Artillerie und immer nachrückender Reserven vier Malh nacheinander die Cavallerie des verbündeten Heeres an, bis er endlich durch die glänzende Tapferkeit der österreichischen und preussischen Cavallerie in Unordnung gebracht und geworfen wurde. Eine bis zur einbrechenden

Nacht fortbauende Randhade beschloß das Gefecht dieses Tages.

Die große französische Armee war nunmehr in einen kleinen Kreis zusammengedrängt. Die verbündeten Heere hatten durch eben so weise berechnete, als glücklich ausgeführte Operationen ihre Vereinigung im Rücken des Feindes bewerkstelliget. Die zweyte schwierige Epoche dieses Feldzuges war geschlossen. Die verbündeten Heere konnten nun mit vereinigter Kraft wirken; das Schicksal Deutschlands mußte auf der Ebene von Leipzig entschieden werden. Die dritte Hauptepoche begann!

Die Massen der kriegführenden Mächte, wie Europa sie nie vereinigt gesehen hatte, standen sich Auge in Auge, einander gegenüber. Der Knoten des größten Schauspieltes vieler Jahrhunderte war gesürzt. Zahlreiche Salven verkündigten am 14. October auf der ganzen Linie der alliirten Mächte den Abschluß der Allianz mit Sr. Majestät dem Könige von Baiern, als eine günstige Vorbedeutung der bevorstehenden Weltbegebenheit. Am 15. October war Ruhe. Beyde Theile bereiteten sich zu dem entscheidenden Kampfe, welchen der Feldmarschall Fürst Carl zu Schwarzenberg aus dem Hauptquartier Pegau durch folgenden Armeebefehl ankündigte.

„Die wichtigste Epoche des heiligen Kampfes ist erschienen. Wackere Krieger! die entscheidende Stunde schlägt: bereitet Euch zum Streite. Das Band, das mächtige Nationen zu Einem großen Zwecke vereint, wird auf dem Schlachtfelde fester und enger geknüpft! Russen! Preußen! Oesterreicher! Ihr kämpft für Eine Sache! Kämpft für die Freyheit Europens, für die Unabhängigkeit Euerer Söhne, für die Unsterblichkeit Euerer Nahmen.

Alle für Einen! Jeder für Alle! Mit diesem erhabenen, männlichen Rufe eröffnet den heiligen Kampf! Bleibt ihm treu in der entscheidenden Stunde, und der Sieg ist Euer!”

Die Aufstellung des Feindes am 15. October war folgende:

Das Hauptquartier des Kaisers war zu Reidenitz, eine halbe Stunde von Leipzig auf der Straße nach Wurzen. Das 4. von dem General Bertrand commandirte Corps war bey dem Dorfe Lindenau angekommen. Ihm gegenüber stand das Gyllaysche Corps zwischen Lützen und Mark-Ranstedt. Der König von Neapel hatte mit dem 2ten, 8ten und 5ten Corps seinen rechten Flügel zu Döblich und seinen linken in Libertwolkwitz auf der Chemnitzer und Dresdner Straße. Er lehnte sich vortheilhaft

an das sumpfige Ufer der Pleiße, wo er den Damm und die Brücke bey Konnewitz besetzt hielt, und dehnte sich auf den dominirenden Höhen von Wachau aus. Die alte und junge Garde standen bey Probstbanda in Reserve. Das 3te und 7te Armeecorps waren in Eulenburg. Das 6te Corps stand in Lindenthal, der schlesischen Armee gegenüber. Des Feindes ganze, um Leipzig versammelte Macht betrug 200,000 Mann.

Die Stellung der alliirten Heere war am 15. folgende: Der General en Chef Graf Wittgenstein mit dem Corps des General-Lieutenant Kleist blieb in seiner Stellung hinter Gröbern und Gossa, und das Corps des Generalen der Cavallerie Grafen Klenau hinter Libertwolkwitz. Das Gros der Hauptarmee concentrirte sich in der Gegend von Pegau; das Corps des Feldzeugmeisters Gulyay stand bey Lützen, und hatte seine Avantgarde bey Mark-Ransfeldt, es erhielt sich in Verbindung mit der schlesischen Armee, welche in Skuditz eingetroffen war, und Merseburg besetzt hielt. Diese Armee, welche von Anbeginn des Feldzuges stets Hand in Hand mit der Hauptarmee operirt hatte, beschloß auch an dem entscheidenden Werke des nächsten Tages Theil zu nehmen. Die Dispositionen der verbündeten Hauptarmee zum bevorstehenden Angriff waren

folgende: Der Feldzeugmeister Graf Gyulay mit der leichten Division des Feldmarschall-Lieutenants Fürsten Moritz von Lichtenstein und dem Streifcorps des General-Lieutenant Thielemann bildete seine Colonnen um 7 Uhr früh bey Mark-Kranstedt und rückte gegen Lindenau. Seine Bestimmung war hauptsächlich, die Verbindung mit der schlesischen Armee zu unterhalten, und die Aufmerksamkeit des Feindes zu theilen. —

Der Gen. der Cavallerie Graf Merveldt war mit dem 2ten Armeecorps ebenfalls um 7 Uhr früh bey Zwenckau in Colonnen gestellt, und sollte um 8 Uhr seinen Angriff auf die Brücke von Konnewitz beginnen, daselbst die Pleiße übersezen, und weiter über Konnewitz vordringen. Das östereichische Reservocorps unter dem General der Cavallerie Erbprinzen von Hessen Homburg sollte dem Merveldtschen Corps folgen, und 2 Bataillons der Division Bianchi von Wiederau über Knauthheim, Klein-Tschocher und durch das Konnewitzer Holz gegen die Brücke rücken. — Alle Truppen auf dem rechten Ufer der Pleiße waren unter dem Commando des Generalen en Chef Barclay de Tolly. Der General-Lieutenant Kleist mit der Brigade des Prinzen August von Preußen und der Avantgarde des russischen Generals Helfreich griffen Mark-

Kleeberg und Dölsig, an — Der General-Lieutenant Prinz von Württemberg mit der Avantgarde des Generalen Grafen Pahlen und der preussischen Brigade Klüx rückte von der Höhe von Gossa gegen Bachau — der Fürst Gortschakoff mit der preussischen Brigade Zietzen von Groß-Nösa und Fuchsheim gegen Libertwolkwitz vor. Die russischen Reservisten standen colonnenweise bey Rötha, um nach Umständen verwendet werden zu können.

Der Kronprinz von Schweden, die Armee des Generals en Chef Bennigsen und das Corps des Feldzeugmeisters Grafen Colloredo waren noch um 2 Tagmärsche vom Schlachtfelde entfernt und konnten daher am 16. an der beschlossenen Schlacht nicht Theil nehmen. Der Angriff auf allen Puncten begann um 8 Uhr früh mit einer der heftigsten Kanonaden. Mehr als tausend Feuerschlünde Donneren von beyden Seiten der Schlacht auf, und nun entbrannte im ganzen Umkreis von Leipzig eine der größten Schlachten, welche die Geschichte kennt. Eine unübersehbare Masse von Streitern, (man kann ihre Zahl über 400,000 Mann anschlagen) standen einander auf dem schmalen Raume einer Quadratmeile gegenüber. Nach und nach rückten die 3 Colonnen der verbündeten Hauptarmee unter der Führung der Oberbefehlshaber Wittgenstein, Kleist

und Klenau aus ihrer Stellung über Gröbern und Gossa gegen Libertwolkwitz, Wachau und Mark Kleeberg vor, und erstürmten bis Mittag diese Dörfer mehrere Male. Die Colonne des Generals Merveldt drang über Gautsch gegen Konnewitz vor und unterstützte den Angriff der Kleistschen Colonne auf Mark Kleeberg und Dölsitz, welches letztere Dorf von dem Poniatowskischen Corps vertheidiget wurde. Da aber der Damm und die Brücke bey Konnewitz mit sehr viel Infanterie und Geschütz besetzt, durch einen Fronteangriff nicht zu nehmen war, und das sumpfige Terrain auch keinen Flankenangriff gestattete, so ließ der Feldmarschall Fürst Carl zu Schwarzenberg das Merveldtsche Corps gegen Dölsitz hinauf ziehen, um dort den Übergang auf das rechte Ufer der Pleiße zu bewerkstelligen.

Während dieser Angriffe suchte Marschall MacDonald den rechten Flügel der alliirten Hauptarmee von Holzhausen über Seyfertsheim zu umgehen. Zugleich erneuerte das feindliche Centrum mit einer Batterie von 150 Kanonen und mit 4 Reserve-Divisionen junger Garde zu beyden Seiten von Wachau den Angriff. Die Absicht des Kaisers Napoleon war daher nicht mehr zu verkennen; er wollte auf beyden Flügeln des Wittgensteinschen Corps vordringen, welches schon seit mehreren Stunden,

ungeachtet der heftigsten Infanterie- und Cavallerie-Angriffe und eines mörderischen Artilleriefeuers, mit der heldenmüthigsten Standhaftigkeit die Höhe des Hofes Auenheim behauptete, und hoffte durch dieses Vordringen dasselbe zugleich von dem Kleist'schen Corps, welches schon bis Döblig vorge-rückt war, und 5 Kanonen erobert hatte, und von dem Klenau'schen Corps abzuschneiden, dessen äußerste rechte Flanke durch den Marsch des Marschalls Macdonald bedroht wurde. Um diese Absicht des Feindes zu vereiteln, ließ der Feldmarschall Fürst Carl zu Schwarzenberg das österreichische Reserve-corps unter dem Erbprinzen von Hessen-Homburg sogleich von Geschwitz über die Pleiße nach Deuben und Gröbern vorrücken. Der Feldmarschall-Lieutenant Graf Nostitz marschirte mit der Reserve-Cavallerie an der Spitze; dann folgte die Division Bianchi und die Grenadier-Division Weissenwolf, welche hinter Gröbern in Reserve aufmarschirte. Die feindliche Colonne, welche links von Wochau gegen Gröbern vordrang, nöthigte hier die durch den langen Kampf geschwächten und ermüdeten al-lirten Truppen, der Übermacht zu weichen. Aber in diesem entscheidenden Momente, ungefähr um 2 Uhr Nachmittags rückte die Spitze der österreichi-

siben Reserve-Cavallerie aus dem engen und beschwerlichen Defilee bey Gröbern hervor.

Der Feldmarschall-Lieutenant Graf Kostig führte das vorderste Regiment Albert Kürassier dem kühn andringenden Feinde langsam entgegen, und hemmte durch seine imponirende Haltung in dem heftigsten Kartätschen- und Kugelregen den Feind im weitem Vordringen. Während das Regiment Albert Kürassier den Feind in der Fronte beschäftigte, foßte ihn das Regiment Lothringen, unter Anführung des Prinzen von Hessen-Homburg in der Flanke. Weder die feindlichen Cavallerie noch die Infanteriemassen konnten den Stoß dieser heldenmüthigen Kürassiere aushalten, und wichen auf die Höhen von Wachau zurück. Aber jetzt drangen die feindlichen Reserven von neuem auf allen Seiten hervor.

Sie wurden von den Regimentern Erzherzog Franz und Kronprinz Ferdinand Kürassieren empfangen, und über das Thal wieder zurück geworfen. Einen ähnlichen Erfolg hatte ein dritter Versuch, den eine beträchtliche Cavallerie-Colonne von Mark Kleeberg her machte. Der Oberst Graf Auersberg trieb sie mit 2 Divisionen von Sommariva Kürassieren bis in die Mitte der feindlichen Linie zurück. Die österreichischen Kürassiere hatten

hier so viel Entschlossenheit im Angriff, so viel Tapferkeit im Gefechte, und so viel Geschicklichkeit in schneller Formirung gezeigt, daß die feindliche Cavallerie sich auf diesem Puncte nicht wieder sehen ließ.

Die Reservecavallerie behauptete indessen die Ebene von Gröbern im stärksten Kanonenfeuer bis zur Ankunft der Division Bianchi mit dem standhaftesten Muthe. Der F. M. L. Bianchi ging ungefähr um 3 Uhr Nachmittags in zwey Colonnen auf den Feind los. Die Colonne zur rechten Seite unter dem General Grafen Haugwitz warf den Feind, und eroberte 6 Kanonen. Mit der linken Colonne griff der F. M. L. Bianchi den Feind vor Mark-Kleberg an, und drang unter Begünstigung seines in die Flanke der feindlichen Linie gerichteten Geschüßes bis Döblig vor, wo er sich mit dem Merfeldtschen Corps in Verbindung setzte, und in dem hartnäckigsten Infanteriefeuer bis zur einbrechenden Nacht sich behauptete. Er erbeutete 3 Kanonen.

So verlor der Feind auf seinem rechten Flügel nach und nach die ganze Frucht seiner Anstrengungen, und wurde in seine erste Stellung zwischen Döblig und Wachau eingeengt.

Das feindliche Centrum war inzwischen auf dem rechten Flügel des Generals Wittgenstein bis gegen Goffe vorgeedrungen, ohne daß die Cavallerie

des Grafen Pahlen, und die dritte russische Cuirassierdivision, welche schon seit 8 Uhr früh im Feuer waren, nebst mehreren herbegeeilten Cavallerieregimentern, sie zurückzuwerfen vermochten. Allein jetzt kamen hier die Bordenkosaken, und das Gardehusarenregiment unter dem Grafen Delow Denisow zu Hülfe, und der Feind wurde bis hinter Bachau zurückgeworfen. Der General Majewsky, der mit seiner braven Grenadierdivision dem Wittgensteinischen Corps zur Unterstützung diente, hatte sich gegen alle Angriffe der feindlichen Cavallerie unerschütterlich in seiner Stellung behauptet, als jene schon weit hinter ihm vorgeedrungen war. Während dieses Cavalleriegefehles hatte sich der Feind des Hofes Auenheim bemächtigt, und den Prinzen von Würtemberg zum Rückzuge gegen Gossa gezwungen. Dieser Hof war der Schlüssel der Position, und konnte dem Feinde nicht gelassen werden. Der Feldmarschall Fürst Carl zu Schwarzenberg ordnete daher einen allgemeinen Angriff an. Die russischen und preussischen Garden marschirten mit zahlreicher Artillerie zur Unterstützung des Wittgensteinischen Corps bis auf die Höhen hinter das Dorf Gossa, aus welchem die Grenadiere und finnländischen Jäger den Feind hinaustrieben. Inzwischen rückte der General Graf Wittgenstein rechts von Gossa gegen

den Hof Nuenheim vor, während das österreichische Regiment Simbschen mit der ganzen Grenadierdivision Weissenwolf von Gröbern gegen denselben Hof marschirte. Wiewohl dieser stark besetzt, und zu beyden Seiten mit Batterien gedeckt war, so wurde er doch nach zweymahligem tapfern Angriff des Regiments Simbschen erstürmt. Der Feind mußte diesen vorspringenden Posten verlassen, und nach zehnstündiger Anstrengung die Hoffnung des Sieges aufgeben.

Wir wollen nun die Gefechte des rechten Flügels übersehen. Die Flankenbewegung des Marschalls Macdonald zwang den General Klesnau, den Hügel rechts von Groß-Pösa und das Gehölz vor diesem Orte nach langem hartnäckigen Kampfe zu verlassen. Doch behauptete er sich standhaft in seiner Stellung zwischen Fuchsheim, Groß-Pösa und dem Univeritätswalde, und der F. M. L. Fürst Hohenlohe Bartenstein, ungeachtet oft wiederholter Angriffe, in Seyffertsheim. Gegen Mittag traf der Ataman Graf Platow aus der Gegend von Zwenkau mit einer Verstärkung von 2000 Pferden auf dem äußersten rechten Flügel ein, und sicherte diesen von der drohenden Umgehung des Marschalls Macdonald. —

Auf dem linken Flügel war indeß das Corps des Grafen Merveldt den ganzen Tag über im

Feuer. Er vertrieb den Feind aus dem Schloß und Dorf von Mark-Kleberg, und hielt die Auen an der Pleiße zwischen Dölsitz und Lösnig bis Konnewitz stark mit Infanterie besetzt. Er suchte bey Lösnig und Dölsitz Übergangspuncte zu gewinnen. Da der Feind das rechte Ufer mit vieler Hartnäckigkeit vertheidigte, so wurden bey Lösnig zwey Übergangsversuche vereitelt; nur weiter oben bey Dölsitz kamen um 5 Uhr Abends Brücken zu Stande. Der General Merveldt setzte an der Spitze eines Bataillons ans rechte Ufer über. Aber das durch die inzwischen herbeyeilende Gardedivision Carial verstärkte Poniatowskische Corps brachte das übergesetzte Bataillon wieder zum weichen.

Eine Kugel streckte das Pferd des Generals Merveldt nieder; er selbst wurde verwundet, und von Feinden umrungen. Dieser Unfall gab zwar dem Feinde neuen Muth, gegen die Schlagbrücken vorzudringen; aber er wurde von den nachrückenden Truppen bald wieder bis über Dölsitz zurückgetrieben. Die Division Bianchi, welche ihn weit hin verfolgte, behauptete hier bey einbrechender Nacht ihre Stellung.

Der Posten bey Konnewitz wurde durch den General Conqueville und der Verbindungspunct mit dem Ghulay'schen Corps bey Schleußig durch den

Oberstlieutenant Simbschen den ganzen Tag hindurch standhaft behauptet. Das Ghulay'sche Corps hatte sich in drey Colonnen von Markt-Mantfeldt gegen Lindenau bewegt. Die rechtsseitige Colonne nahm ihre Richtung gegen das Dorf Klein-Eschbacher, welches sie erstürmte. Die mittlere Colonne marschirte gegen das Dorf Lindenau, wo der Feind mit Macht aufgestellt war. Obwohl derselbe durch mehrere Angriffe zum weichen gebracht wurde, so konnte doch das stark besetzte Dorf nicht ganz erobert werden. Gegen Abend versuchte der Feind noch zwey Mahl zwischen der rechten und mittleren Colonne in der Richtung von Klein-Eschbacher durchzubringen; er wurde aber jedes Mahl durch glänzende Cavallerieevolutionen zum Rückzuge genöthiget. Die linke Colonne marschirte gegen Leutsch, vertrieb den Feind aus diesem Dorfe und den Auen gegen Lindenau, und sicherte dadurch die Verbindung mit dem schlesischen Heere. Als die Nacht einbrach, befand sich die alliirte Armee ganz in ihrer ersten mit so rühmlicher Tapferkeit behaupteten Stellung, obgleich weder die zahlreiche Armee unter Bennigsen, noch die norddeutsche Armee an dieser Schlacht Theil genommen hatten.

Die schlesische Armee, welche am 15. Oct. in Ekeuditz übernachtet hatte, traf am 16. um 1

Uhr Nachmittags am rechten Partha-Ufer auf das Corps von Marmont. Der General Graf Langeron, welcher den linken Flügel der schlesischen Armee bildete, war von Stenbitz auf Freyroda marschire, und vertrieb den Feind aus Madefeld (auf der über Landsberg und Zörbig nach Dessau führenden Straße). Er rückte über Breitenfeld gegen Großwetteritz auf die über Dölitsh und Bitterfeld nach Dessau führende Straße, auf welcher das dritte feindliche Corps von Eulenburg her marschirte, das sich mit dem Marschall Marmont vereinigen sollte, aber den Tag durch Märsche verlor. Er nahm nach einem zweymahligen Angriff die Dörfer Groß- und Klein Wetteritz mit Sturm. Der General Blücher nahm seinerseits auf der ersten Straße das Dorf Lindenthal, und trieb den Feind gegen Leipzig. Hier waren bedeutende feindliche Massen zwischen Eutritzsch und Mückern aufgestellt; insbesondere vertheidigte der Feind das Dorf Mückern mit einer zahlreichen Infanterie, welche von einer Batterie von 40 Kanonen unterstützt wurde. Das Dorf wurde genommen und wieder verloren. Aber ehe noch das Sacken'sche Corps als Reserve anlangte, entschied die Tapferkeit der preussischen Truppen durch einen erneuerten Sturm. Der Feind wurde gänzlich geworfen, und bis zur einbrechen-

der Nacht über Cutrigsch und Gbhlis vor Leipzig gedrängt. 43 Kanonen, ein Adler, zwey Fahnen und über 2000 Gefangene fielen der siegreichen Armee in dem Gefecht bey Mückern in die Hand.

Die alliirten Heere hatten am 16. Oct. so viel Standhaftigkeit und ein so besonnenes Manöver entwickelt, daß der Feind sich auf die Defensiv beschränkte, und den 17. keinen neuen Angriff zu versuchen wagte. Aber anstatt die Zeit zum freiwilligen Rückzuge zu benutzen, zog er indeß seine Reservecavallerie an sich, und ersetzte die Munition für 84,000 Kanonenschüsse, welche er in der Schlacht am 16. gethan hatte.

Von dieser Unthätigkeit des Feindes zogen die alliirten Heere die größten Vortheile; denn sie erhielten Zeit, alle ihre Streitkräfte auf einem Punkte zusammenzuziehen. Am 17. Oct. Morgens um 10 Uhr traf das Corps des F. S. M. Grafen Colredo, das über Freyberg und Chemnitz marschirt war, auf dem Schlachtfelde ein. Abends langte die polnische Armee unter dem Oberbefehl des Baron Bennigsen bey Zucksheim und Seyffertsheim an, und die zwey österreichischen Divisionen unter dem F. M. L. Grafen Bubna, welche nach sehr forcirten Märschen über Wurzen bey Nachern eingetroffen waren, und noch in der Nacht auf Beicha mar-

schirten, vereinigten sich nebst dem Corps des General Klenau unter seinem Befehle. — Der Altamann Graf Platow wurde noch Abends den 17. nach Zwenfurth beordert, um die linke Flanke des Feindes zu umgehen, und die Verbindung mit dem Kronprinzen von Schweden zu bewerkstelligen.

Der Kronprinz überzeugt, daß der Marsch des Generals Reynier auf das rechte Elbeufer eine un gefährliche Demonstration sey, hatte sich den 17. früh um 2 Uhr aus seiner Stellung bey Landsberg in Marsch gesetzt, und langte bey Zeiten auf der Höhe von Breitenfeld an, wo er die norddeutsche Armee lagern ließ. Dem Operationsplane gemäß, beschloß er gegen Tauscha (auf die über Burzen nach Meissen führende Straße) zu marschiren, und mit dem Langeron'schen Corps verstärkt, sich an die unter dem General Bennigsen stehende Armee anzuschließen. Die Truppen der norddeutschen Armee setzten sich am 18. früh in Bewegung, um über den Parthastuß zu gehen.

Da solchergestalt alle Streitkräfte der verbündeten Heere sich dem Wahlplatze genähert hatten, so wurde die Disposition zu einer allgemeinen Schlacht auf den 18. getroffen. Derselben gemäß bildete das Klenauische Corps bey Groß-Pösa zwey Colonnen, um die sehr feste, und vom Feinde in Eile ver-

schänzte Stellung von Libertwolkwitz in der Fronte und in der linken Flanke anzugreifen. Der General en Chef Barclay de Tolly befehligte das Centrum. Das Wittgenstein'sche und Kleist'sche Corps stellten sich rechts von Auenheim, und rechts von Gossa zum Angriff von Bachau auf. Zu dessen Unterstützung waren die hinter Gossa lagernden russischen Gardes und Reserven bestimmt.

Links von Auenheim schloß sich der linke Flügel unter dem Erbprinzen von Hessen Homburg an. Die über die Pleiße gezogene Division Aloys Lichtenstein, das Colloredische Corps und die ganze österreichische Reserve standen bereit, theils zum Angriff gegen Bachau mitzuwirken, theils gegen Konnewitz vorzudringen. Die leichte Division Lederer blieb zwischen der Elster und Pleiße bey Gautsch, um den Feind auf der Flanke in Arthem zu halten. Das Gylaysche Corps wurde näher an die Elster gezogen, und gegen Lindenau bloß die leichten Truppen des Fürsten Moriz Lichtenstein und des Generals Thielemann zur Beobachtung gestellt.

Von der schlesischen Armee war am 17. der General Langeron, welcher dem Operationsplane gemäß, sich mit der norddeutschen Armee in Verbindung setzen sollte, gegen den rechten feindlichen Flügel gerückt, der hinter Eutritsch aufgestellt

stand. Der die Avantgarde führende General Wasiltschikoff ging mit Kosaken und 4 Kavallerieregimentern zwischen Eutrigsch und Schönefeld gegen die feindliche Linie vor, und jagte die den rechten feindlichen Flügel deckende Cavallerie, durch einen raschen Angriff hinter der Infanterie weg, bis in die 2000 Schritte rückwärts liegenden Vorstädte von Leipzig, wobey 5 Kanonen und viele Gefangene erbeutet wurden, die die Husaren in ihre Mitte nahmen, und unter dem Gewehrfeuer der feindlichen Infanterie auf ihren Haupttrupp zurückführten. Der Feind hielt jetzt nicht mehr Stich und zog sich über die Partha und in die Stadt Leipzig zurück. Abends kam die norddeutsche Armee am linken Flügel der schlesischen an.

Dies war die concentrische Stellung der alliirten Heere am 17. Abends. Da der Feind erkannte, daß diese Position sehr stark sey, so näherte er sich am 18. um 2 Uhr Morgens auf 2 Stunden der Stadt Leipzig, und stellte den rechten Flügel seiner Armee bey Konnewitz auf, das Centrum bey Probsthayda, und den linken Flügel bey Stötteritz, und der Kaiser für seine Person stand bey der Mühle von Sa. Der Prinz von der Moskwa (Ney) hatte seinerseits die unter seinem Commando stehenden Truppen der schlesischen Armee gegenüber an der

Partha aufgestellt. Das 6te Corps zu Schönefeld, das 3te und 7te längs der Partha bey Reutsch und St. Thecla. Der Herzog von Padua (Arrighi) hielt mit dem General Dombrowsky die Position bey der Leipziger Vorstadt auf der Straße nach Halle besetzt. Noch hatte der Feind vorwärts seiner Fronte die Dörfer Lösnig, Döblig, Zuckelhausen, Holzhausen, Zween - Naundorf und Paunsdorf stark besetzt, und auf der Höhe von Bachau und Liebertwolkwitz stand Cavallerie in Schlachtordnung. Um 3 Uhr Morgens befand sich der Kaiser Napoleon in dem Dorfe Lindenau. Er befahl dem General Bertrand, sich auf die Straße von Lützen und Weiffensfels zu begeben, und sich der Zugänge der Saale nebst der Communication mit Erfurt zu versichern. Da sich das Gylaysche Corps weiter an der Pleiße hinauf gezogen, und nur leichte Truppen zurückgelassen hatte, so war es dem General Bertrand leicht, nach Weiffensfels vorzudringen, und sich der unbewachten Saaleübergänge zu bemächtigen. Um 8 Uhr setzten sich alle Colonnen der alliirten Armee in Bewegung. Nur der rechte Flügel unter Bennigsen mußte wegen des feindlichen Rückzuges auf Stötteritz seine Richtung verändern. Der General en Chef Bennigsen ließ den Attaman Grafen Platow zwischen Engelsdorf und Althohn

vorrücken, um Paunsdorf zu umgehen. Feldmarschall-Lieutenant Graf Bubna marschirte über Engelsdorf nach Paunsdorf, und der General der Cavallerie Graf Klenau hatte die Dörfer Zuckelhausen und Holzhausen zu nehmen, welches letztere der Marschall Macdonald vertheidigte. Die Reserven rückten auf der Straße von Grimma über Seyffertsheim nach. Um 10 Uhr begann ringsum auf Leipzigs Ebene der Kanonendonner aus 1000 Geschützen der Allirten und 600 der feindlichen Artillerie. Die Avantgarde des Feindes wurde auf allen Puncten zurück geworfen und die Colonnen der Hauptarmee zogen über das mit Leichen besäete Feld von Bachau. Um diese Zeit langte der Feldmarschall-Lieutenant Bubna in Paunsdorf an, und nahm diesen im Rücken der feindlichen Aufstellung gelegenen Ort nach zweymahligem Sturm der österreichischen Jäger.

Während dieser Gefechte wurde aber der rechte Flügel des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Bubna durch einen Theil des 7. feindlichen Corps bedrohet, das von der schlesischen Armee (welche indessen bey Mockau auf der Wittenberger Straße über die Partha gegangen war und gegen Leipzig vorrückte), gedrängt, sich von Neutsch gegen Leipzig zurück zog. Der General Reipperg behauptete

jedoch seine Stellung mit außerordentlicher Tapferkeit, bis er um 9 Uhr durch die Ankunft der norddeutschen Armee unterstützt wurde. Das Corps Bülow, welches mit der Cavallerie des Generals Woronzoff den äußersten linken Flügel der norddeutschen Armee bildete, war nämlich auf Tauchmarschirt, welches der Feind wieder mit ansehnlicher Macht besetzt hatte. Der General Pahlen bemächtigte sich dieses Ortes, und vereinigte hierauf seine Cavallerie mit den Truppen des Generals Meiperg. Der Attaman Platoff war zugleich mit seinen Kosaken eingetroffen, und wenige Augenblicke nachher kam Se. K. Hoheit der Großfürst Constantin an.

Vergeblich suchte nun der Feind das Dorf Paunsdorf wieder zu erstürmen. Seine aus den Dörfern Sellaerhausen und Volkmarisdorf hervor gerückten Massen wurden von der russischen Cavallerie zurückgeworfen, und unaufhaltsam drangen die Allirten gegen Leipzig vor. Der Feind suchte ihr Vordringen durch ein neues Manöver gegen ihre linke Flanke zu hemmen. Aber in diesem entscheidenden Augenblick machte der General Meiperg eine Fronteveränderung und schnitt den Feind ab. Zugleich ging eine sächsische Batterie mit 10 Kanonen zur norddeutschen Armee

über, und der Prinz von Hessen-Homburg traf mit Verstärkung ein,

Der General Bülow bemächtigte sich der Dörfer Stinz und Sellerhausen, und behauptete dieselben gegen alle erneuerte Angriffe, wodurch der Ausgang des Tages auf dieser Seite entschieden wurde.

Der Feind rückte zwar noch ein Mahl auf den linken Flügel der norddeutschen Armee, um auf dieser Seite ihrem Marsch auf Leipzig Einhalt zu thun. Allein er traf hier auf das Corps Langeron, welches bey Schönefeld, (auf der Straße nach Taucha) aufgestellt war, und das Dorf Schönefeld nach zweymahligem Sturme bis zur einbrechenden Nacht behauptete, indem das Corps Sacken zu seiner Unterstützung herbey eilte, die Stadt Leipzig und das Rosenthal mit Infanterie angriff, und dadurch die Kräfte des Feindes theilte.

Eine Colonne des Generals Doktoroff erstürmte auf dem linken Flügel der Bennigssischen Armee nach zweymahligem Angriff den Posten Zween-Maundorf, und verband sich mit dem Corps des Generals Klenau, der den Feind nach blutigen Gefechten aus Libertwolkwitz, Holzhausen und Zuckelhausen vertrieben hatte.

Das Centrum drang zwischen Wachau und Libertwolkwitz vor, und warf den Feind von Stel-

lung zu Stellung bis Probsthayda zurück. Hier vertheidigte sich der Feind mit verzweifeltm Muthe mitten im kreuzenden Feuer von mehr als 150 Kanonen; aber vergebens blieben seine Versuche, mit der Reserve-Cavallerie wieder vorzudringen, und dem Centrum der Hauptarmee den entscheidenden Sieg zu entreissen. Der linke Flügel der alliirten Hauptarmee unter dem Erbprinzen von Hessen-Homburg verhinderte den Feind aus Döblig vorzubrechen, obgleich dieser mehrere Male mit überlegener Macht angriff, bis endlich die Grenadier-Bataillone Call und Fischer das Dorf mit dem Bajonette erstürmten.

So wurde der Feind durch die vereinigten Anstrengungen aller alliirten Heere mit einbrechender Macht auf die Stellung von Konnewitz über Probsthayda und Volkmarisdorf gegen Zween-Maundorf beschränkt, und die schlesische und norddeutsche Armee waren nahe an die Vorstädte von Leipzig vorgerückt. Der Feind war nun nicht mehr im Stande, sich auf diesem Plage zu behaupten; er hatte, seinem Bulletin zu Folge, seine ganze Munition bis auf 16,000 Schüsse vermindert. Durch die Armeen des Kronprinzen von Schweden, und des Generalen von Bennigsen von der Elbe abgeschnitten, ließ er die Bagage, das Fuhrwesen

und die Artillerie, die Cavallerie und verschiedene Armeecorps den Rückzug über Lindenau antreten, wozu das Corps Bertrand bereits früh um 10 Uhr den Weg gebahnt hatte. Der Feldmarschall Fürst Carl zu Schwarzenberg ließ noch am 18. October das Gylaysche Corps in Eilmärschen nach Naumburg abrücken, um das Defilee von Kösen vor dem Feinde zu gewinnen, und General Blücher befahl an eben dem Tage dem Yorkischen Corps, über Halle auf das linke Ufer der Saale zu marschiren, um dem Feinde bey Merseburg und Weissenfels zuvorzukommen.

Der Feind setzte die ganze Nacht über seinen Rückzug vom Schlachtfelde in Eile und Verwirrung durch Leipzig über die Elster fort. Am 19. früh war Konnewitz, Probsthayda und Stötteritz verlassen.

Der Herzog von Tarunt und der auf dem Schlachtfelde zum Reichsmarschall ernannte Fürst Poniatowsky suchten die Vorstädte von Leipzig so lange zu bewachen und zu vertheidigen, bis alles abgezogen wäre. Ihre bey Zween-Naundorf und bey der Windmühle vor den Straßenhäusern gegen Konnewitz aufgestellte Arrieregarde wurde um 7 Uhr früh nach Leipzig zurück geworfen, und schon waren die verschiedenen Colonnen vor den Thoren, als der Feind Parlementsairs an den Feldmarschall

Fürst Carl zu Schwarzenberg abschickte, mit dem Antrage, die noch übrigen sächsischen Truppen auszuliefern, wenn man der französischen Garnison freyen Abzug gestattete. Da es im Kriege darauf ankommt, den Feind außer Stand zu weiterer Vertheidigung zu setzen, so wurde dieser Antrag abgewiesen. Aber während dieses Parlamentirens hatte das Sächsische Corps von der schlesischen Armee bereits die Verschanzungen vor dem Halle'schen Thor mit Sturm genommen, und drang bis an das Thor selbst vor. Der Feind vertheidigte daselbe mit Kartätschen hartnäckig, bis das Corps Langeron längs der Wiese der Partha im Sturmschritte heran rückte, und die Wegnahme des Thores entschied.

Zu gleicher Zeit drang die norddeutsche Armee durch das Grimma'sche Thor ein, und bald folgten auch die Colonnen der poblinischen und der Hauptarmee, um sich nach zweymonathlichem, abgesonderten Kampfe auf dem denkwürdigen Vereinigungsplatze zu Leipzig die tapfere Hand zu reichen. Ein panischer Schrecken verbreitete sich in der ganzen fliehenden Colonne des Feindes, welche der Elster zueilte. In dieser Verwirrung, wo die Befehle der Officiere nicht mehr gehört wurden, sprengte der bestürzte Feind die Brücke in die Luft und

hierdurch wurde dem größten Theile des Corps von Poniatowsky, Lauriston und Reynier der Weg abgeschnitten.

Der Kaiser von Oesterreich und Rußland, der König von Preußen und der Kronprinz von Schweden vereinigten sich hierauf in der Stadt Leipzig. Der Kaiser Napoleon hatte sich um 10 Uhr auf Nebenwegen geflüchtet, und den König von Sachsen seinem Schicksale überlassen. Die Trophäen des Sieges bey Leipzig waren unermesslich. Sie bestanden in 370 Kanonen, mehr als 1000 Pulverkarren, 40,000 Mann Gefangenen, worunter sich 22,000 Mann Kranke mit 3000 Officieren in den Lazarethten von Leipzig befanden. Unter den gefangenen Generalen, deren Zahl sich auf 27 belief, befanden sich die Armee-corps-Commandanten Reynier, Lauriston und Bertrand. Der Reichsmarschall Poniatowsky ertrank in der Elster.

Das Schwereste war nunmehr überstanden! Die Übermacht war zerstört, an der Wurzel, gründlich und auf immer; denn nicht bloß das weltstürmende Heer der Franken, sondern auch der Ruhm und der Wahn der Unbesiegbarkeit ihres Kaisers war vernichtet. Die Resultate des feindlichen Rückzuges waren nur die Nachlese des Leipziger Sieges!

Noch am 19. October, an welchem Tage Napoleon mit dem Gros seiner Armee bey Mark-Kathstedt bivouakirte, setzten sich die alliirten Heere in Marsch, den fliehenden Feind zu verfolgen, dem das Gyulaysche und Yorksche Corps schon Tags vorher voraus geeilt waren. Zugleich war die vereinigte österreichisch-baierische Donauarmee auf dem Marsche nach Würzburg, wo sie den 24. October eintreffen sollte. Sie befand sich am 19. in Donauwörth und legte vom 15. bis 24. October, ungeachtet der schlechten Witterung und der schlechten Wege, 84 Postmeilen zurück.

Der Feind nahm seine Flucht über Naumburg, Erfurt, Fulda, Hanau und Frankfurt. Auf seiner rechten Flanke marschirte die schlesische, auf seiner linken die böhmische Armee. Zahlreiche Streifparteyen zogen ihm voran, oder durchschnitten seine Colonnen und vernichteten allenthalben die Hülfsmittel. Die norddeutsche Armee richtete ihren Marsch nach Cassel, Hannover und Hamburg, um den Marschall Davoust abzuschneiden. Das Klenuaische Corps marschirte auf Dresden und die Armee des Generals Bennigsen setzte sich gegen Magdeburg in Marsch, um die Operationen der norddeutschen Armee zu unterstützen.

Am 19. October übernachtete das Langeronsche und Sackensche Corps in Ekeuditz; General York in Halle. Am 20. erreichte die schlesische Armee die Stadt Merseburg. Der General Wasiltschikoff, der über die Elster gegangen war, rückte gegen Lützen vor, und machte 2100 Gefangene. Der Feldzeugmeister Graf von Gylsay traf zu Naumburg ein. Von den beyden Hauptstraßen weggedrängt, konnte der stiehende Feind nur auf schlechten Nebenwegen marschiren. Er ging bey Weissenfels über die Saale, um sich bey Freiburg über die Unstruth zurückzuziehen, und ließ am 21. eine bedeutere Ariendegarde auf den Höhen von Neuköfen stehen, die sich um 10 Uhr Abends vor der andringenden Übermacht zurück ziehen mußte. Während dem hatte der Feldmarschall von Blücher Cavallerie und leichte Artillerie vorrücken lassen, und beschuß die feindlichen Colonnen, welche gegen Freiburg marschirten. Das Sackensche und Langeronsche Corps gingen bey Weissenfels auf neuerbauten Brücken über die Saale. General York hatte sich gegen Quersfurth gewendet, um die Ausbreitung des Feindes in mehrere Colonnen zu hindern. Der Oberst Graf Henckel wurde gegen Vibra detaschirt, um eine Colonne Gefangener von 100 Officieren und 4000 Mann zu befreyen, welche unter starker Es-

forte transportirt wurde. General York erreichte am Abend den Feind bey Freiburg und nahm in einem hitzigen Infanteriegefechte 1200 Gefangene, 18 Kanonen und eine Menge Munitionswagen. Eine große Anzahl Feinde wurde in die Unstruth gesprengt. Das Gros der böhmischen Armee war an diesem Tage theils bey Eisenburg, theils bey Naumburg.

Bey den Begebenheiten an der Unstruth kämpfte nicht nur die Kriegskunst mit ihren Werkzeugen, den donnernden Feuerschlünden, den Kugeln und den Schwertern gegen den Feind, sagt ein Augenzeuge, sondern auch die Elemente, wodurch das Elend desselben auf das schrecklichste vermehrt wurde. Sein Schicksal an diesem Flusse ist ein Gegenstück zu den Begebenheiten an der Verežina auf dem Rückzuge aus Rußland. Als die beyden Brücken über die Saale bey Weiffenfels, so wie die über die Unstruth in gehörigen Stand gesetzt waren, ließ der Kaiser von Frankreich eine ungeheure Masse von schwerem Geschütz, Kanonen, Cavallerie und Infanterie über dieselben in Eilmärschen setzen, um sich den Weg, auf Erfurth zu bahnen. Die verbündete Armee hatte ihre Stellung auf verschiedenen Punkten bey Freiburg und der umliegenden Gegend. Mit einer der schrecklichsten Kanonaden wur-

de der Kampf um 8 Uhr Morgens eröffnet, und um 3 Uhr waren die Feinde geschlagen. Alles, was nur im Stande war, sich zu retten, suchte den Weg nach den Brücken der Unstruth zu erreichen, allein das Zusammendrängen, und die von allen Seiten zusammen treffenden Kanonenkugeln zerschmetterten alles. Unter der Bagage wurden die ungeheuersten Verwirrungen hervor gebracht, die Pferde rissen mit den Wagen aus, und durchbrachen mehrere noch in Ordnung stehende Glieder, auf welche die allirte Cavallerie verderblich eindrang.

Um das Unglück voll zu machen, stürzten auf ein Mahl auch die Brücken ein, und die strömenden Fluthen vollendeten das Werk des gräßlichsten Elendes. Tausende fanden in den rauschenden Wellen ihr Grab. Die ganze Umgegend lag voll Verwundeter und Todter. Eine Viertel Meile weit an der Unstruth sah man nichts als Kanonen, Pulverkaren, Munitions- und Bagagewagen durcheinander geworfen, welche der Feind im Stiche ließ.

Am 22. ließ der Feldmarschall von Blücher drey Brücken zwischen Freiburg und Laucha über die Unstruth schlagen, und hielt Leubingen, Sommerda und Wippach besetzt.

Der Feldmarschall-Lieutenant Graf Bubna hatte mit der Avantgarde der böhmischen Armee Weimar

erreicht und den Feind, der von Buttelsstadt eine Besatzung hinein geworfen hatte, eine Stunde weit verfolgt. Bey Auerstädt, wo der Feind zur Deckung seines beschwerlichen Rückzuges eine Arriergarde aufgestellt hatte, machte die Avantgarde des Gylayschen Corps Gefangene. Das Hauptquartier des Feldmarschalls Fürsten von Schwarzenberg befand sich an diesem Tage in Jena.

Am 23. waren bereits die verschiedenen Streifcorps in der Gegend von Erfurt. Eine Abtheilung der österreichisch baierischen Armee ging an diesem Tage bey Dörsenfurth über den Main, und berannte Würzburg. Eine andere setzte den Marsch über Aub gegen Aschaffenburg fort.

Am 25. Nachmittags verließ der Kaiser Napoleon seine Stellung bey Erfurt, wo er am 23. angelangt und völlig eingeengt war, und zog sich durch die Stadt auf das linke Ufer der Gera. Der Feldmarschall Blücher hatte sein Hauptquartier in Langensalza und die Hauptarmee hinterließ ein hinlängliches Corps zur Berennung von Erfurt. Der Oberst Graf Mensdorf griff bey Geysa die Spitze der feindlichen Armee an, und sprengte sie auseinander. Er machte Gefangene und beträchtliche Beute.

Der Feind marschirte mit reißender Schnelligkeit auf der Straße nach Gotha, wo der Kaiser

Napoleon mit seinen Garden am 26. eintraf. Die Avantgarde des Feldmarschall-Lieutenant Bubna ~~drang~~ drang bis in die Nähe dieser Stadt vor.

An diesem Tage wurde die Stadt Würzburg nach allen zum Sturm getroffenen Anstalten von dem feindlichen Commandanten Turreau durch Capitulation geräumt, und des Großherzogen von Würzburg Entsagung vom Rheinbunde bekannt gemacht. Auch der Herzog von Weimar und der König von Württemberg erklärten sich für die Sache Deutschlands. Die Württembergische Armee war auf dem Wege, um sich mit der alliirten Armee unter dem General en Chef Grafen von Brede zu vereinigen.

Der Feind suchte den Katastrophen, die ihn erwarteten, durch die Schnelligkeit seines Marsches zu entkommen. Dieser war so rasch, daß die Avantgarden der verbündeten Heere kaum nachfolgen konnten. Aber diese schonungslose Anstrengung hatte die verderblichsten Folgen. Keine Phantasie ist lebhaft genug, um das Elend zu umfassen, welches die feindliche Armee auf ihrem Rückzuge erfahren und verbreitet hat.

Die Straße von Gotha, auf welcher sie floh, trug die unlängbarsten Spuren ihrer gänzlichen Auflösung. Man bedurfte keines Wegweisers auf dem Wege. Auf beyden Seiten dieser Blutstraße

lag alles wild durch einander, zertrümmerte Wagen, zerschlagenes Geräthe, weggeworfene Gewehre, gefallene Pferde, verwundete und todte Krieger, Tausende vor Hunger und Ermattung dahin sinkender Soldaten blieben zurück, und starben eines qualvollen Todes, ehe sie noch die Spitaler erreichten. Alle Wälder im Umkreise von mehreren Meilen, auf beyden Seiten der Straße, waren mit Ausreisern, Kranken und Verlassenen angefüllt, denen das Landvolk nirgend ein Obdach geben wollte.

Die fliehende Armee selbst war in der wildesten Unordnung. Alle Waffengattungen marschirten untereinander. Die Avantgarden lagerten oft mitten unter Leichen. Die ganze Armee war von leichter Cavallerie umschwärmt, welche ihr jede Abweichung von einer einzigen schmahlen Linie unmöglich machte, die einzeln Ziehenden aufhob, die Spitzen der Colonnen in Hinterhalten erwartete, den Feind bey Tag und Nacht in den beyden Flanken, und ein Rücken heunruhigte, und oft mitten zwischen den einzelnen Colonnen durchbrach. Die alliirte Hauptarmee setzte dem Feinde auf dem Fuß nach.

In dieser Lage näherte sich der Feind der Stadt Hanau, welche die österreichisch-baierische Armee nach der Einnahme von Würzburg bereits am 28. October überfallen hatte. Die Garnison von 1200

Mann nebst vielen Officieren wurde hierbey gefangen gemacht. Der königl. bayerische General-Lieutenant Graf von Rechberg wurde nach Frankfurt geschickt, um diese Stadt zu besetzen, oder Falls er mit überlegener Macht angegriffen würde, sich in Sachsenhausen zur Beobachtung der Straße aufzustellen. Inzwischen war die Avantgarde des Kaisers Napoleon, dem alles daran liegen mußte, den Übergangspunct bey Mainz, mit dem Ueberreste seines Heeres, selbst mit großen Aufopferungen zu gewinnen, über Hünefeld und Gellenhausen in der Gegend von Hanau angelangt. Die Avantgarde der österreichisch-bayerischen Armee ging am 29. October dem Feinde entgegen, und nahm ihm nach einem hitzigen Gefechte 2 Kanonen und 4000 Gefangene ab, worunter sich 2 Generale sammt 150 Officieren befanden. Zu gleicher Zeit traf in der Gegend des Kampfplatzes der General Czernitschew ein, machte 1200 Gefangene und beunruhigte fortwährend die rechte Flanke des feindlichen Heeres.

Am 30 Morgens unternahm der commandirende General en Chef Graf Wrede eine Reconoscirung des Feindes, um sich von seiner Stärke zu überzeugen. Da man ihn zwischen 60 und 80,000 Mann stark fand, und die allirte Armee vor Hanau nur aus 30,000 Mann bestand, so war es zwar nicht möglich, einer so überlegenen Macht den wech-

teren Marsch streitig zu machen; aber erschweren konnte man denselben. Der General en Chef stellte daher die vereinigte Armee vor Hanau auf, den rechten Flügel an der Kinzing, den linken auf der Straße, welche von Gellenhausen nach Frankfurt führt. Auf diesem Flügel wurden in der Ebene zwischen Hanau und dem Lamboiwalde mehrere Batterien aufgeführt, den vorüberziehenden Feind zu empfangen, und der größte Theil der Cavallerie wurde dahin gestellt, um die Formirung des Feindes zu erschweren. Hanau blieb von der Grenadier-Brigade Dimar besetzt. Die in die Aufstellung der Armee zurückkehrende Avantgarde kündigte derselben das Anrücken des Feindes an. Dieser rückte am 30. um 1 Uhr in dichten Colonnen auf der Straße vor, indessen seine Tirailleurs den Wald durchgingen. 180 Kanonen sollten die alliirte Armee zum Weichen bringen. Doch vergebens suchte er auf deren rechten Flügel die Kinzinger Brücke zu gewinnen.

Auf dem linken Flügel besetzte er die Waldspitze mit zahlreicher Infanterie und Artillerie, um das Vordringen seiner Cavallerie zu unterstützen, welche durch ihre Überlegenheit gesiegt haben würde, wenn nicht der Hauptmann Blageovich vom Generalquartiermeisterstab mit den Erzherzog Joseph Husaren zur Unterstützung herbeigeeilt wäre.

Die alliirte Armee behauptete mit einer bewunderungswürdigen Tapferkeit das Schlachtfeld bis in die Nacht. Die heftigsten Cavallerieangriffe auf dem linken, und alle Unternehmungen auf dem rechten Flügel, um durch dessen Werfung den erstern zum Rückzug zu zwingen, waren vergebens. Auch die wiederhohltten Stürme auf Hanau wurden von der Grenadierbrigade Dimar mit großem Muthe zurückgeschlagen, und der Feind noch in der Nacht, aus der eroberten Papiermühle hart an der Stadt, mit dem Bajonette wieder vertrieben. Der Feind mußte sich damit begnügen, die Stadt in der Nacht mit Haubitzgranaten zu beschießen, und setzte indeß seinen Rückzug fort. Der Oberbefehlshaber Graf von Wrede hatte inzwischen seinen linken Flügel hinter Hanau zurückgezogen, und verließ am 31. um 8 Uhr Morgens die Stadt, welche gegen die feindliche Hauptmacht nicht ohne großen Schaden behauptet werden konnte. Durch das auf dem linken Ufer der Kinzing aufgestellte Geschütz brachte er indessen dem Feinde auf seinem stets fortwährenden Rückzuge den empfindlichsten Verlust bey. Da sich jedoch die Arriergarde des Feindes in Hanau halten zu wollen schien, und diese Stadt der Verwüstung Preis gab, so beschloß der Oberbefehlshaber Graf von Wrede, sie wieder zu nehmen. Um 2 Uhr wurde das Zeichen zum Sturme gegeben.

Mit beyspiellosem Muthe stürzte sich alles vorwärts. Schon hatte der Oberbefehlshaber an der Spitze einer österreichischen Grenadier- und Jägercolonne, mit dem General Geppert zur Seite, am Nürnberger Thor den Stadtgraben übersezt, und drang in das Ringiger Thor vor, als er durch einen Schuß in den Unterleib gefährlich verwundet wurde. Dieser von der alliirten Armee tief gefühlte Verlust entflammte die Truppen zur höchsten Erbitterung, und alles, was sie vom Feinde erreichten, wurde nieder gemacht. Am äußersten Thore von Hanau an der Ringinger Brücke suchte der Feind sich zu halten, allein er ward seines lebhaften Widerstandes ungeachtet auch hier bald vertrieben, und setzte am 1. November seinen Rückzug fort, auf welchem die alliirte Armee ihn auf dem Fuße verfolgte. Der Oberbefehlshaber Graf von Brede hatte nach seiner Verwundung dem österreichischen F. M. E. Grafen von Fresnel das Armeecommando übertragen. Der Feind ließ 15,000 Todte und Verwundete auf dem Schlachtfelde, und eben so Viel wurden auf dem Wege von Hanau nach Frankfurt gefangen eingebracht, worunter 280 Officiere sich befanden. Während dieser merkwürdigen Schlacht nahmen auch die alliirten Streifcorps auf eine rühmliche Weise Antheil an dem Gefechte. Der G. E. Graf Orloff-Denisoff durchschnitt am 30. Oct. zwey Mahl di

feindlichen Colonnen, und ließ sie aus dem Dorfe Rothenbergen mit dem wirksamsten Artilleriefener beschießen. Der General Czernitschew hielt an diesem Tage eine Colonne von 6000 Pferden auf dem ungünstigsten Boden am Lamboi-Walde fest, und verhinderte sie dadurch, gegen die linke Flanke der allirten Armee zu wirken. Am 31. waren der Attamann Graf Platoff und der Major Graf Haddik von Schwarzenberg Uhlanen zu dem Grafen Orloff gestossen. Sie griffen die Arriergarde des Feindes bey Gellenhausen an, brachten dieselbe in gänzliche Unordnung, und machten 1500 Mann mit 20 Officieren zu Gefangenen.

Die Gefechte bey Hanau kosteten dem Feinde einen Theil der in der Schlacht bey Leipzig noch geretteten Kerntuppen seiner Garden und des 4ten Corps. Die feindliche Armee hatte auf ihrem Rückzuge noch das Corps des königl. baierischen Generals Grafen von Rechberg zu passiren, welcher am 30. Oct. in Frankfurt eingerückt war. Bey Annäherung der feindlichen Colonnen zog sich der General Rechberg, der ihm ertheilten Instruction gemäß, aus Frankfurt nach Sachsenhausen, und ließ einen Theil der Mainbrücke abtragen. Der Kaiser Napoleon langte am 31. Oct. in Frankfurt an, von wo er nach kurzem Aufenthalte seinen Weg nach Mainz fortsetzte. Die französischen Truppen desirten um

die Stadt herum, und bivouakirten in der umliegenden Gegend. Der General Nechberg beschränkte sich darauf, dem Feinde den Übergang über den Strom zu verwehren, und ihm aus der genommenen Stellung den größtmöglichen Schaden zuzufügen. Vergeblich versuchte der Feind die Mainbrücke mit Sturm zu nehmen. Er wurde durch ein wohlangebrachtes Kartätschenfeuer empfangen, und mit dem Bajonette bis in die Stadt zurückgeworfen. Der Feind begnügte sich Sachsenhausen aus 3 Batterien zu beschießen, wodurch dieser Ort stark beschädiget wurde. Inzwischen beschleunigte er seinen Rückzug. Die feindliche Arrieregarde unter dem Commando des Herzogs von Treviso langte am 1. Nov. bey Frankfurt an, und besetzte gleichfalls um die Stadt. Am 2. Nov. näherte sich die Avantgarde des F. M. L. Grafen von Fresnel. Der Feind hielt noch das Mainzer Thor besetzt. General Volkmann umging mit der Avantgarde die Stadt, und zwang den Feind, sie völlig zu verlassen. Sie wurde hierauf um 9 Uhr Morgens von den österreichisch-baierischen Truppen besetzt. Um 2 Uhr Nachmittags rückte der F. M. L. Graf Fresnel mit seinem Hauptquartier daselbst ein. Der Großherzog von Hessen-Darmstadt entsagte an diesem Tage den Verhältnissen des Rheinbundes, und vereinigte sein

ne gesammte Truppenmacht mit der österreichisch-baierischen Armee.

Am 4. Nov. verlegte der Feldmarschall Fürst Carl zu Schwarzenberg das Hauptquartier nach Frankfurt. Am 5. Nov. hielten Se. Maj. der Kaiser aller Reußen, und am 6. Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich den feyerlichen Einzug in Frankfurt, dieser ehrwürdigen Krönungsstadt des deutschen Kaiserreiches, das nunmehr durch die glänzendsten Thaten der allirten Armee wieder befreyt war.

General Bertrand hielt inzwischen mit seinem Corps noch immer Hochheim besetzt, und arbeitete mit großer Anstrengung an der Befestigung dieses Ortes und der umliegenden Höhen. Der Feldmarschall Fürst Carl zu Schwarzenberg beschloß, Deutschland völlig zu reinigen, und ließ das Gyllaysche Corps auf der Straße von Höchst gegen Hochheim vorrücken. Eine Colonne unter dem Feldmarschall-Lieutenant Fürst Mloys Lichtenstein nahm ihre Richtung über Massenheim und die Häuserhöfe. Der Feldmarschall-Lieutenant Bubna mit der Avantgarde deckte diese Bewegung, und die Reserve-Cavallerie unter dem Feldmarschall-Lieutenant Moritz Lichtenstein folgte über Massenheim zur Unterstützung des Feldmarschall-Lieutenants Bubna. Drey Kanonenschüsse gaben das Zeichen zum

Angriff. Der Feldzeugmeister Graf Gyulay rückte gegen Hochheim, welches mit 20 Kanonen und 2000 Mann besetzt war. Die Artillerie beschuß die Stadt von 3 Seiten, und brachte das feindliche Geschütz sehr bald zum Schweigen. Nun rückte der Feldzeugmeister Graf Gyulay im Sturmschritt auf die feindlichen Verschanzungswerke. Ohne viel Widerstand wurden die Flecken rechts und links von der Straße genommen. Der Feind wich in die Stadt zurück; aber er war auch hier nicht vermögend, der außerordentlichen Tapferkeit der östereichischen Truppen zu widerstehen.

Diese erstürmten 2 Thore, und drangen in die Stadt ein. Nur ein Theil der Besatzung rettete sich durch die Flucht; 800 Mann wurden gefangen. Zugleich hatten der Feldmarschall-Lieutenant Graf Bubna und der Feldmarschall-Lieutenant Fürst Aloys Lichtenstein die feindliche Stellung zwischen Hochheim und dem Fort Cassel angegriffen, und mehrere angefangene Verschanzungen erstürmt. Der Feind konnte sich auf keiner Seite behaupten und trat seinen Rückzug nach Cassel an. Die Artillerie der nacheilenden Colonne und einige am linken Mainufer aufgerichtete Batterien begleiteten die letzten Trümmer der französischen Armee bey der Räumung von Deutschland.

Die Hauptarmee und das östereichisch-bayerische

Heer nahmen ihre Richtung an den Oberrhein; die schlesische Armee besetzte den Mittelrhein. Die Bülow'sche Armeeabtheilung zog an den Niederrhein, so daß die Gränzen von Frankreich überall längs dieses Flusses bedroht waren. Der Kronprinz von Schweden reinigte den Norden von Deutschland.

Am 28. October wurde die Hauptstadt Kassel besetzt. Der König Hieronymus hatte sie am 26. in der Eigenschaft eines französischen Prinzen verlassen, und die Gensd'armes ihres Dienstes erlediget.

Der General Zettenborn hielt fortwährend Bremen und Verden besetzt. Der Kronprinz von Schweden war am 3. November in Göttingen, am 5. in Einbeck, am 6. in Hannover. Die Preußen besetzten ihre alten Gebiete wieder; der Churfürst von Hessen zog in seiner Residenz ein; der Herzog von Braunschweig kehrte zurück; Englands Herrscherhaus nahm sein deutsches Stammland in Besitz; das Haus Oranien wurde zur Befreyung Hollands gerufen. Überall stellte die alte Ordnung sich her. Der Rheinbund hatte aufgehört zu seyn; dem Beyspiele von Baiern waren die Höfe von Würtemberg, von Baden, von Würzburg, von Hessen, die Sächsischen, Nassauischen, die Anhaltischen und die übrigen fürstlichen Häuser gefolgt. Alle deutschen Staaten wetteiferten in der Herbey

schaffung großer Mittel zur Behauptung deutscher Freyheit und Rechte.

Überall eilte das Volk zu den Waffen, alle Contingente wurden vollzählig gemacht; sie betrug außer dem Landsturm eine nie vorher aufgestellte Macht von 360,000 Mann, und die verbündeten Heere mitgerechnet standen zu Ende des Jahres 850,000 wohlgerüstete Kämpfer am Rhein.

Napoleon hatte von seiner ungeheuern Armee kaum 60,000 Mann nach Frankreich geführt. Er hatte nach einer mäßigen Rechnung 180,000 Mann, über 800 Kanonen, und gegen 3000 Munitionswagen im Felde verloren; die Besatzungen der Elbe- Oder- und Weichsel-Festungen ungerechnet, welche nun unwiederbringlich verloren waren. Die Geschichte der Kriege biethet wohl wenige Resultate von diesem Umfange, in einem so kurzen Feldzuge dar. Sie waren der gerechte Lohn der edlen Eintracht, welche die verbündeten Monarchen, Feldherrn und Heere in diesem herkulischen Weltkampfe besetzt hat!
